



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 2, 26. Januar 2021



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Hoffnungsträger	3
PRESSE AKTUELL	4
IcanDo gewinnt „Großen Stern des Sports“ in Gold 2020	4
DOSB-Statement zum Urteil im Münchener Doping-Prozess	6
Gesundheitspartnerschaften: Sport und gesetzliche Krankenkassen	6
Mehr Barrierefreiheit auf DOSB-Internetseiten	7
Gesundheitsförderung älterer Migrant*innen	8
OSP und DOSB intensivieren Bildungskooperation	9
Unterstützung für Talente aus mehr als 50 Sportarten	10
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	12
Stellungnahme des DTB-Präsidiums zur unabhängigen Untersuchung	12
Hockey-Bund stärkt sein Ehemaligen-Netzwerk	12
„Deutschland spielt Tennis“ wird ganzjähriges Serviceangebot	13
Deutscher Schützenbund wendet sich gegen Extremismus	14
Bayern: Digitale Antragsstellung für Sportstätten	16
BLSV schaltet Online-Portal zur Meldung finanzieller Schäden wieder frei	16
Landessportbund Hessen schlägt Pandemie-Beirat vor	17
Corona-Auswirkungen: Befragung der 3.384 Thüringer Sportvereine läuft	18
Präsidentenwechsel beim Kneipp-Bund	19
Die DJK-Challenge „Sein Bestes geben“ für die Armen Paraguays	20
TIPPS UND TERMINE	22
Terminübersicht auf www.dosb.de	22
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	22
Bewerbungsstart für „Das Grüne Band“	22
The World Games – Mega-Event nicht-olympischer Sportarten im Juli 2022	22
Special Olympics World Games starten bundesweites Inklusionsprojekt	24
„Lasst uns (was) bewegen!“ am Weltspieltag 2021	25
G20-Jugendgipfel 2021 in Italien	26
Sporthilfe mit Spendenaktion statt „Ball des Sports“	27
Goldener Internetpreis 2021	28
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	29

„Großer Stern des Sports“ 2020	29
Jana Glindmeyer gewinnt den „Sterne des Sports“-Publikumspreis	30
Special Olympics World Games: Briefe für ein Netz der Fröhlichkeit	31
„Im Lockdown fühlen sich alle Breitensportler wie kaserniert“	32
Kaum Sport – aber mehr Bewegung im Lockdown	34
„Klar ist, dass eine Impfung für die Teilnahme nicht zwingend sein wird“	35
BISP-Projekt zur Finanzierung des Sports aus Glücksspielerträgen	37
Sporthilfe trauert um Aufsichtsrats-Ehrenvorsitzenden Jürgen Hubbert	38
Vom „Gedächtnis des Sports“	38
Digitaler Startschuss für das Deutsche Olympische Jugendlager 2021	41
Brückenbauer zwischen Kirche und Sport – Klaus Strittmatter wird 85	42
Ehemalige Marathon-Weltrekordlerin Liane Winter verstorben	43
LESETIPPS	45
Hans Lenk und Norbert Wolf mit satirischem Band zur Pandemie	45
Zwei Jahrzehnte Zeitschrift „SportZeiten“ – 60. Heft erschienen	46
Erfolgreiches Kinder- und Jugendtraining	47

KOMMENTAR

Hoffnungsträger

Der Sport ist und bleibt ein Hoffnungsträger unserer Gesellschaft. Das war die zentrale Botschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der digitalen Verleihung der „Sterne des Sports“ Anfang letzter Woche in Berlin. Wie eine lange Reihe seiner Vorgänger hat auch Steinmeier durch Schirmherrschaft und Teilnahme an zentralen Veranstaltungen seine große Nähe zum Sport bewiesen.

Mit der von höchster Stelle gewürdigten Arbeit der Vereine bekommt der Sport in Zeiten der Corona-Pandemie ein wohlthuendes und von manchem geradezu herbeigesehntes Gütesiegel, denn es ist weit mehr als ein gutes Omen, wenn das Staatsoberhaupt als Kronzeuge gesamtgesellschaftlicher Bemühungen des Sports in Erscheinung tritt.

Doch es genügt vermutlich nicht, sich mit dieser Erkenntnis selbstzufrieden zurückzulehnen. Die Botschaft, was der Sport bewirkt, muss vielmehr laut und deutlich und immer wieder verkündet werden, denn wer sein Licht unter den Scheffel stellt, der gerät möglicherweise rasch ins Hintertreffen.

In Deutschland finden im Jahre 2021 Bundestagswahlen und zahlreiche Landtags- und Kommunalwahlen statt. Nicht die schlechteste Gelegenheit, sich auch dann seines Wertes zu besinnen und nach Verbündeten Ausschau zu halten.

Ganz gewiss nicht selbstgefällig aber durchaus selbstbewusst muss im Superwahljahr der Austausch mit den Partnern aus Politik und Gesellschaft gesucht werden. Im DOSB, seinen Mitgliedsorganisationen, den Landessportbünden, olympischen und nicht-olympischen Fachverbänden, den Verbänden mit besonderen Aufgaben, den kleinen Einsparten-Vereinen und anderen Zusammenschlüssen, wie etwa dem Freiburger Kreis.

Das Spektrum der Aufgaben und Wirkungsfelder reicht weit über die Ambitionen des Spitzensports hinaus. Ob Vorschulerziehung, Schulsport, Jugendhilfe, Seniorenpolitik, Sportstättenversorgung, Integration und Inklusion, Gesundheitspolitik, Sozialengagement, Kulturpflege oder Naturschutz. Bei angemessener Förderung wird der Sport nach dem Re-Start aus der Corona-Pandemie ungeahnte Kräfte für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung mobilisieren können.

Die „Sterne des Sports“ boten mit ihren in diesem Jahr schwerpunktmäßig gewürdigten Initiativen und Aktionen zu Kindern und Kinderschutz zahlreiche Beispiele dafür. Das gesellschaftliche Leben in Städten und Gemeinden braucht für Partizipation und Demokratieverhalt die kreativen Ideen der Vereine in diesen Tagen nötiger denn je.

„Wir können das Engagement der Ehrenamtlichen gar nicht genügend würdigen“, sagte Bundespräsident Steinmeier und meinte dabei jene, „die sich um mehr kümmern als sich selbst“.

Andreas Silbersack

DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung

PRESSE AKTUELL

IcanDo gewinnt „Großen Stern des Sports“ in Gold 2020

IcanDo e.V. aus Hannover ist für seine Initiative „IcanDo@School“ mit dem „Großen Stern des Sports“ in Gold 2020 ausgezeichnet worden

(DOSB-PRESSE) Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gab das Ergebnis des bundesweiten Wettbewerbs – initiiert vom DOSB zusammen mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken in der DZ BANK in Berlin im Rahmen einer digitalen Siegerehrung offiziell bekannt. Damit erhält der Verein die mit 10.000 Euro dotierte bedeutendste Auszeichnung für Sportvereine in Deutschland, den „Oscar des Breitensports“. Die Bewerbung wurde bei der Hannoverschen Volksbank eingereicht.

36.500 Euro Preisgeld für die 17 Vereine im Bundesfinale

Insgesamt 17 Vereine aus allen 16 Bundesländern hatten jeweils als Gewinner des „Großen Stern des Sports“ in Silber auf Landesebene die Chance auf Gold. Hinter dem IcanDo e.V. landete der Karateverein Zanshin-Siegerland e.V. mit dem Projekt „ZKidz – Zanshin Kidz sind clever und mutig“ auf dem zweiten Platz. Diese Bewerbung erhielt die Volksbank in Südwestfalen. Der Verein aus Nordrhein-Westfalen darf sich über ein Preisgeld in Höhe von 7.500 Euro freuen. Dritter wurde der Duvenstedter Sportverein von 1969 e.V., der seine Bewerbung bei der Hamburger Volksbank eingereicht hatte. Die Hamburger erhalten für ihre Initiative „DSV – Ich werde groß mit Sport in Duvenstedt“ eine Prämie in Höhe von 5.000 Euro. Die 14 weiteren Finalisten teilen sich den gemeinsamen vierten Platz und bekommen jeweils einen Siegerscheck über 1.000 Euro.

„Diese Kreativität macht mir Hoffnung für das neue Jahr“

„Großartig, was die Sportvereine in diesen schwierigen Zeiten alles auf die Beine gestellt haben“, sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der Preisverleihung. „Die Ehrenamtlichen und Vereinsvorstände haben auch 2020 tolle Angebote für Groß und Klein entwickelt – trotz oder gerade wegen Corona. Diese Kreativität macht mir Hoffnung für das neue Jahr, auch wenn von uns allen nun erst mal wieder viel Stillsitzen zu Hause gefordert ist, damit wir diese Krise gemeinsam überwinden.“

„Die Projekte machen Mut und sollten als Inspiration für alle Vereine dienen“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann stellte die besonderen Herausforderungen des Jahres 2020 in den Mittelpunkt: „Trotz der Coronapandemie und den damit verbundenen Einschränkungen, von denen die rund 90.000 Sportvereine in Deutschland extrem betroffen sind, haben es wieder großartige Projekte ins Finale geschafft. Die Kreativität und die Energie der Vereine sind einfach herausragend, vielen Dank an alle Beteiligten“, sagte Hörmann. Insgesamt sechs der 17 Finalprojekte stünden im direkten Zusammenhang mit Corona – dies belege, welche Folgen die Pandemie für den Breitensport habe: „Die Zahl der Vereinsaustritte steigt, Neueintritte bleiben aus. Vor allem Kinder und Jugendliche leiden unter fehlenden Sportangeboten und die Motivation im Bereich des ehrenamtlichen Engagements sinkt – diesen Entwicklungen müssen wir unter allen Umständen entgegenwirken. Die Projekte im Rahmen der ‚Sterne des Sports‘ machen Mut und sollten als Inspiration für alle Vereine dienen“, so Hörmann.

„Sie haben es verdient, heute im Rampenlicht zu stehen“

Marija Kolak, Präsidentin des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisen-

banken (BVR), betonte: „Gerade in Zeiten der coronabedingt gebotenen Distanz ist der Zusammenhalt der Menschen unverzichtbar. Die ehrenamtliche Arbeit in den Sportvereinen verdient gerade jetzt allerhöchste Anerkennung. Mit den ‚Sternen des Sports‘ würdigen wir die zahlreichen Helferinnen und Helfer im Breitensport.“ Den ausgezeichneten Vereinen gratulierte Kolak mit den Worten: „Sie alle sind Vorbilder und haben es verdient, heute im Rampenlicht zu stehen. Vielen Dank für Ihren Einsatz, Ihre Entschlossenheit und Ihre Leidenschaft.“

„IcanDo@School“: Sport und Bewegung unter Einhaltung der Abstandsregeln
Durch den Erfolg des IcanDo e.V. geht der „Große Stern des Sports“ in Gold, der seit 2004 jährlich vergeben wird, nach 2012 und 2016 zum dritten Mal nach Niedersachsen. Der Verein hatte mit seiner Initiative „IcanDo@School“ zu Beginn der Coronapandemie im Frühjahr 2020 ein Bewegungsangebot entwickelt, bei dem Kinder in Schulen und Kindergärten spielerisch den Umgang mit Nähe und Distanz lernen können. Es gehe darum, „dass die Kinder unter Einhaltung der Abstandsregeln spielen und sich bewegen können und gleichzeitig ihr Gefühl für Nähe und Distanzen entwickeln“, so der Vereinsvorsitzende Olaf Zajonc. Neben den Präsenztrainings hat der IcanDo e.V. eine Handreichung entwickelt. Die Broschüre enthält einen Katalog mit Spielen und Tipps zur eigenen Umsetzung für die Lehrkräfte, die tausendfach heruntergeladen wurde. Der Verein war bereits an Dutzenden Grundschulen und Kitas im Raum Hannover aktiv und hat Fortbildungen für weit mehr als 100 Lehrkräfte, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Übungsleiterinnen und Übungsleiter von Sportvereinen gegeben.

Präventionsprogramm „ZKidz – Zanshin Kidz sind clever und mutig“

Der Karateverein Zanshin-Siegerland kam auf den zweiten Platz, weil er mit seiner Initiative „ZKidz – Zanshin Kidz sind clever und mutig“ beeindruckte: Im Rahmen des Projektes – ein Präventionsprogramm gegen sexuelle Gewalt und Kindesmissbrauch – geht Karate- und Gewaltpräventionstrainer Oliver Lütz bereits seit vielen Jahren aktiv in Kitas und Grundschulen. Sein Ziel: den Kindern Selbstbewusstsein zu verleihen, damit sie in Alltagssituationen die richtigen Entscheidungen treffen und sich besser vor sexuellen Übergriffen schützen können.

Heimisch fühlen: „DSV – Ich werde groß mit Sport in Duvenstedt“

Mit der Initiative „DSV – Ich werde groß mit Sport in Duvenstedt“ schaffte es der Duvenstedter Sportverein von 1969 auf Rang drei. Das Projekt hilft zugezogenen Familien in dem stark wachsenden Hamburger Stadtteil, sich über den Sport schnell heimisch zu fühlen. Im Fokus stehen dabei Kinder und Jugendliche, denen von der Krabbelgruppe über das Kinderturnen bis hin zum Mannschaftssport viele Optionen zur Verfügung stehen – mit Erfolg. Mehr als die Hälfte der Mitglieder sind Kinder und Jugendliche. Zudem versucht der Verein, den Nachwuchs davon zu begeistern, als Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter oder als Übungsleiterinnen und Übungsleiter selbst Verantwortung zu übernehmen.

Der Publikumspreis geht an Jana Glindmeyer vom VfL Pinneberg

Neben den Auszeichnungen der Vereine durch die Expertenjury unter Vorsitz von Andreas Silbersack, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung, wurde auch in diesem Jahr wieder ein Publikumspreis vergeben. Hier wählten die ARD-Zuschauer des Morgenmagazins und die breite Öffentlichkeit Jana Glindmeyer für ihr außerordentliches Engagement und ihren bemerkenswerten persönlichen Einsatz beim VfL Pinneberg zur Siegerin. Als Vorsitzende der Sportjugend sowie als Kinderschutzbeauftragte war sie maßgeblich an dem Projekt „Stopp – Nicht mit mir!“ beteiligt. Dabei geht es in erster Linie um einen zwölfseitigen Comic zum Kinderschutz, den der Verein aus Schleswig-Holstein aufgelegt hat. Zudem wurde im Rahmen eines Workshops eine „Kinderschutzampel“ erarbeitet, die darstellt, welche Verhaltensweisen in

Ordnung sind (grün), welche im Grenzbereich liegen (gelb) und was gar nicht geht (rot). Der Gewinn des Publikumspreises ist verbunden mit einer Prämie in Höhe von 2.000 Euro.

Der DOSB und die Volksbanken Raiffeisenbanken würdigen mit dem Wettbewerb „Sterne des Sports“ seit 2004 alljährlich außergewöhnliche Aktivitäten oder Angebote von Sportvereinen und deren besonderes Engagement. Projekte aus Bereichen wie Bildung und Qualifikation, Ehrenamtsförderung, Gesundheit und Prävention, Gleichstellung, Integration und Inklusion oder Klima-, Natur- oder Umweltschutz wurden bei den „Sternen des Sports“ 2020 zum insgesamt 17. Mal ausgezeichnet.

DOSB-Statement zum Urteil im Münchener Doping-Prozess

(DOSB-PRESSE) Der DOSB hat die harten Urteile im Münchener Doping-Prozess gegen den Drahtzieher Mark S. und seine Komplizen begrüßt. „Was lange währt: endlich erleben wir ein Urteil, das für die Betrüger im Sport drakonische Strafen beinhaltet. Das ist ein enorm wichtiges Signal an den gesamten Weltsport und eine wertvolle Bestätigung für all diejenigen, die den Fair-Play-Gedanken respektieren und praktizieren“, erklärte DOSB-Präsident Hörmann.

Der Erfurter Mediziner Mark S. war vom Münchner Landgericht II wegen Dopings und gefährlicher Körperverletzung zu einer Haftstrafe von vier Jahren und zehn Monaten sowie einem Berufsverbot von drei Jahren verurteilt worden. In dem ersten großen Strafprozess in Deutschland seit der Einführung des Anti-Doping-Gesetzes 2015 sprach das Gericht auch die vier Helfer von Mark S. schuldig. Das Gesetz hat damit nach fünf Jahren nun erstmals die praktische Bestätigung dafür erbracht, dass dieses nicht nur bei den Ermittlungen der Täter wertvoll sein kann, sondern auch bei deren Verurteilung zu angemessenen Strafen führt. Umso wichtiger sei nun die Einführung der von uns seit Jahren geforderten Kronzeugenregelung sowie die Einrichtung weiterer Schwerpunktstaatsanwaltschaften ergänzte Hörmann.

Gesundheitspartnerschaften: Sport und gesetzliche Krankenkassen

Sportallianz fordert, dass der organisierte Sport weiterhin als wertvoller Partner mit den Krankenkassen zusammenarbeiten kann

(DOSB-PRESSE) Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hat im Dezember 2020 eine Verordnung zur Zulässigkeit von Werbemaßnahmen der gesetzlichen Krankenkassen vorgelegt, die ein weitgehendes Werbeverbot der gesetzlichen Krankenkassen im Sport vorschlägt. Eine Allianz des gesamten Sports, bestehend aus dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), dem Deutschen Fußball-Bund (DFB), Teamsport Deutschland, der Initiative Profisport Deutschland (IPD) und der Vereinigung Sportsponsoring-Anbieter (VSA), spricht sich in einer Stellungnahme gegenüber dem BMG für eine ersatzlose Streichung des betreffenden § 6 des Verordnungsentwurfs aus.

Die geplante Regelung gefährdet die bestehenden Gesundheitspartnerschaften zwischen Sport und gesetzlichen Krankenkassen. Eine jahrzehntelange konstruktive Zusammenarbeit wird dadurch zunichte gemacht und der Sport wirtschaftlich empfindlich getroffen. Das zu einer Zeit, in der die Folgen der Corona-Pandemie alle bestehenden Strukturen im Breiten- bis zum Spitzensport existenziell gefährden.

Gesundheitspartnerschaften mit gesetzlichen Krankenkassen spielen seit vielen Jahren auf allen Ebenen des Sports eine wichtige Rolle. Ein Verlust dieser Partnerschaft würde die aktuellen Herausforderungen vom Breiten- bis zum Profisport noch verstärken und über Jahrzehnte gewachsene soziale Strukturen nachhaltig beschädigen. Der organisierte Sport unter dem Dach des DOSB bringt über 27 Millionen Menschen in rund 90.000 Vereinen direkt in Bewegung und unterstützt durch unterschiedlichste Aktivitäten eine gesunde Lebensführung. Dies zählt wesentlich auf die gesetzlichen Ziele der Krankenkassen ein. Sport und körperliche Betätigung sind gelebte Gesundheitsförderung und Prävention. Gerade auch die Strahlkraft des Spitzen- und Profisports trägt mit dazu bei, ansonsten schwerer zu erreichende Zielgruppen auf die gesundheitsfördernden Angebote und Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen aufmerksam zu machen.

Inka Müller-Schmäh, Geschäftsführerin der VSA: „Ganz unabhängig von der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema kommt der Entwurf des BMG zu einer Zeit, in der der gesamte Sport durch die Corona-Pandemie jeden Tag vor große Herausforderungen gestellt wird. Die Corona-Pandemie bedroht bereits seit vielen Monaten die bestehenden Strukturen von Breiten- bis zum Spitzensport. Viele Vereine und Verbände stehen wirtschaftlich trotz staatlicher Unterstützung vor einer ungewissen Zukunft. Das Sponsoring durch wertvolle Partner des Sports ist eine wichtige Stütze in dieser schwierigen Zeit. Der Entwurf des BMG schwächt die Gesundheitsförderung in Deutschland. Das bislang erfolgreiche und bewährte Partnerschaftsmodell zwischen Sport und Krankenkassen darf aber nicht leichtfertig auf's Spiel gesetzt werden. Für uns ist es überhaupt nicht nachvollziehbar, warum die Werbebeschränkungen für gesetzliche Krankenkassen ausschließlich den Sport betreffen sollen und in ihrer Wirkung einem Werbeverbot gleichkommen.“

Mehr Barrierefreiheit auf DOSB-Internetseiten

Kontrastversion für Menschen mit Sehbehinderungen

(DOSB-PRESSE) Es gibt vielfältige und sehr verschiedene Barrieren für Menschen mit Behinderungen. Ebenso vielfältig sind die Lösungsmöglichkeiten für mehr Barrierefreiheit. Für die rund 1,2 Millionen sehbehinderten Menschen in Deutschland können Farben, je harmonischer sie miteinander sind, auch eine Barriere beim Sehen darstellen. Mangelnde Kontraste bei der Farbauswahl von Vorder- und Hintergründen sind oft unterschätzte Barrieren. Auf der Homepage des DOSB gibt es deshalb ein neues Angebot zum Abbau von Barrieren, die Kontrasteinstellung. Auf jeder Seite findet man ganz oben einen Kreis, halb farbig, halb weiß, daneben steht Kontrastversion. Hier kann man wählen, ob man die Seiten des DOSB mit den Corporate Design Farben des DOSB lesen möchten oder deutlich kontrastreicher in schwarz/weiß.

Damit möchte der DOSB Menschen mit Sehbehinderungen das Lesen der vielfältigen Informationen auf der Internetseite barrierefreier und leichter machen. Das Lesen mit niedrigem Kontrast der Farben kann für sehbehinderte Personen schwer zu lesen sein. Stark kontrastierende Farben können das Lesen online beschleunigen und vereinfachen.

Wenn Sie Hinweise zur Verbesserung unserer Internetseite für Menschen mit Sehbehinderungen haben, schreiben Sie uns gern an: inklusion@dosb.de

Gesundheitsförderung älterer Migrant*innen

90 Teilnehmer*innen sorgten bei digitaler DOSB-Tagung für große Resonanz

(DOSB-PRESSE) Die Teilnehmer*innen aus den Themenfeldern „Integration“, „Gesundheit“, „Ältere“ sowie Vertreter*innen von diversen Migranten(selbst)organisationen haben sich vergangene Woche im Rahmen einer digitalen Tagung zur „Gesundheitsförderung älterer Migrant*innen“ ausgetauscht. Organisiert und inhaltlich umgesetzt wurde die Veranstaltung in Kooperation der DOSB Ressorts „Chancengleichheit und Diversity“ und „Präventionspolitik und Gesundheitsmanagement“.

Anlass ist der Start eines bundesweiten Projektes im Themenfeld ab Februar 2021. Mit dem Projekt „Integration und Gesundheitsförderung älterer Menschen mit Migrationshintergrund durch niederschwellige Sport- und Bewegungsangebote“ (Arbeitstitel) werden Zugangswege zur bisher unterrepräsentierten Zielgruppe der Älteren mit Migrationshintergrund sowie geeignete Angebote zur Gesundheitsförderung durch Sport und Bewegung in Sportvereinen entwickelt und in der Praxis erprobt. Hintergrund ist die Annahme, dass bei dieser Zielgruppe Gesundheitsvorsorge und Erhaltung der alltagsrelevanten Fitness durch Sport und Bewegung eine geringere Rolle spielen, als in der Altersgruppe ohne Migrationshintergrund. Daher ist diese Zielgruppe besonders gefährdet, ihre Selbstständigkeit durch Krankheiten und körperliche Funktionsverluste früher zu verlieren, als die Altersgruppe ohne Migrationshintergrund.

Die Tagung hat Expert*innen aus allen beteiligten Themenfeldern und von der Basis zusammengebracht und im Rahmen einer Talkrunde diskutierten Thomas Altgeld (Geschäftsführer der Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen), Dr. Birgit Wolter (Institut für Gerontologische Forschung in Berlin), Kemal Deniz (Geschäftsführer der Kurdischen Gemeinde Deutschland e.V.) und Sabine Landau (Referentin beim DOSB im Bundesprogramm „Integration durch Sport“) über das Gesundheitsverständnis der Zielgruppe, welche gesellschaftlichen und strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um ältere Migrant*innen mit Angeboten zu erreichen und welche Rolle Netzwerke und Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen dabei spielen. Unterstützt wurde die Diskussion durch die Vorstellung einer Expertise zum Thema, die von Frau Dr. Wolter und ihrem Team im vergangenen Jahr erstellt wurde. Diese stellte eine Bedarfs- und Bestandsanalyse für das Themenfeld Gesundheitsförderung älterer Migrant*innen durch niederschwellige Bewegungsangebote dar und befasst sich dabei sowohl mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen der vergangenen zehn Jahre wie auch durch qualitative Interviews mit den Herausforderungen vor Ort. Am Nachmittag konnten die Teilnehmer*innen dann in vier Workshops konkrete Handlungsempfehlungen für die Arbeit in den Sportvereinen und -verbänden erarbeiten und ihre Erfahrungen aus der Arbeit in der Praxis einbringen.

Insgesamt war es ein abwechslungsreicher Tag mit viel Austausch und engagierten Teilnehmer*innen, bei dem immer wieder deutlich wurde, welche wichtige Rolle das Thema Netzwerke in diesem Zusammenhang spielt und wie notwendig es dabei ist mit Migranten(selbst)organisationen auf Augenhöhe zu kooperieren. Wie sich gezeigt hat, ist vielen Kolleg*innen ein regelmäßiger Austausch wichtig. Der DOSB nimmt diesen Bedarf auf und wird perspektivisch Austauschplattformen schaffen. Die Veranstaltung war mit dieser großen Resonanz ein sehr

erfolgreicher Start für das kommende Projekt sowie für ein bundeweites Netzwerk in dem Themenfeld mit dem besonderen Fokus auf ältere Menschen mit Migrationshintergrund. Die komplette Expertise zum Thema „Gesundheitsförderung älterer Migrant*innen durch Angebote im Sportverein“ ist [hier](#) abrufbar.

OSP und DOSB intensivieren Bildungs Kooperation

Einfacher Zugang zu berufsbegleitendem Fernstudium

(DOSB-PRESSE) Athlet*innen und Trainer*innen bei der Aus- und Weiterbildung neben dem Sport unterstützen: Diese Aufgabe haben sich der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die deutschen Olympiastützpunkte (OSP) auf die Fahnen geschrieben. Zum Start des Olympiajahres können sie nun einen weiteren Erfolg in diesem Bereich vorweisen: Die Bildungs Kooperation zwischen der IUBH Internationale Hochschule und den OSP wurde intensiviert und um den DOSB erweitert. Neben den Athlet*innen aller olympischen und nicht-olympischen Disziplinen haben künftig auch alle hauptamtlichen Bundes- und Landestrainer*innen einen vergünstigten und vereinfachten Zugang zu einem berufsbegleitenden Fernstudium zur individuellen Qualifizierung und Karriereplanung.

Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport des DOSB, Werner Schaefer, Leiter des Olympiastützpunktes Hessen im Landessportbund Hessen e.V., und Dr. Sven Schütt, Geschäftsführer der IUBH Internationalen Hochschule, unterzeichneten dazu eine umfassende Vereinbarung zur individuellen Qualifizierung und Karriereplanung. „Den Olympiastützpunkten liegt die duale Karriere der deutschen Spitzen- und Nachwuchssportler*innen sehr am Herzen. Für ihren Erfolg maßgeblich sind aber auch motivierte und gut ausgebildete Landes- und Bundes-trainer*innen. Ich freue mich deshalb, dass auch sie künftig von dieser zukunftsweisenden Kooperation profitieren. Die IUBH Hochschule ist schon seit einigen Jahren ein wichtiger Partner für uns und bietet mit den berufsbegleitenden Studiengängen interessante Angebote für beide Zielgruppen“, sagt OSP Hessen-Leiter Werner Schaefer.

Breit aufgestellt mit zweitem Standbein in der beruflichen Zukunft

Stephan Leyhe, Skispringer beim SC Willingen, Hessens Sportler des Jahres 2019 und Olympia-Silbermedaillengewinner, nutzt das Angebot der IUBH Internationalen Hochschule bereits. Er hat nicht nur die Olympischen Spiele 2022 fest im Blick, sondern auch den Bachelorabschluss in Architektur. Zur Wahl seines Studiengangs erklärt er: „Mit Unterstützung meines Laufbahnberaters am OSP habe ich ganz bewusst diesen Studiengang außerhalb des Sportsektors gewählt. Er entspricht meinen Interessen und ich kann mich dadurch schon während meiner Sportkarriere auf meine spätere berufliche Zukunft vorbereiten.“

Prof. Dr. Kurt Jeschke, akademischer Leiter der Bildungs Kooperation, dazu: „Aktuell studieren bereits ca. 100 Spitzensportler*innen an der IUBH. Das Fernstudium ist durch seine Flexibilität, Themenvielfalt und technische Lernumgebung ideal auf die Anforderungen der Sportler*innen, Trainer*innen und Berufstätigen in den Verbänden abgestimmt. Die Ausweitung unserer Kooperation auf den DOSB und die ihm angeschlossenen Spitzenverbände ist für uns ein klarer Vertrauensbeweis in die Qualität unseres Bildungsangebots. Wir freuen uns, jetzt allen interessierten Menschen im Umfeld des Spitzensports den Weg zu Weiterbildung und akademischem Abschluss – und damit neben dem Sport auch ein zweites Standbein – zu ermöglichen.“

Dirk Schimmelpfennig stellt fest: „Die Erweiterung der bereits für Athlet*innen bestehenden Kooperation ist ein wichtiger Baustein im Sinne der Personalentwicklung im Leistungssport. Der DOSB freut sich über den nun vorhandenen, vergünstigten Zugang der Bundes- und Landes-trainer*innen zu den Bildungsangeboten der IUBH, die flankierend auf die Trainertätigkeit ein-zahlen oder für weitere Aufgaben im Sportsystem qualifizieren, und hat durch die Kooperation für seine Mitgliedsorganisation ein attraktives Angebot geschaffen.“

OSP und DOSB bieten Karriereperspektiven auch jenseits des Sports

Durch moderne Lernmethoden wie eine IUBH Lern-App, Selbsttests, sozialem Lernen via Lern-Wikis, Study Coaching und die Möglichkeit, Prüfungen jederzeit als E-Klausur online abzulegen, bekommen die Spitzensportler*innen und Trainer*innen der Sportverbände sowie die Mitarbei-tenden der Olympiastützpunkte und des DOSB nun die Möglichkeit, Weiterbildung, Studium, Training und Arbeit optimal miteinander zu vereinen. Dabei kann im Fernstudium zwischen mehr als 120 Bachelor- und Masterstudiengängen in acht Fachbereichen von Architektur bis UX Design gewählt werden. Verschiedene Zeitmodelle und innovative Lerntechnologien machen das Studium maximal flexibel.

Das ist besonders für viel beschäftigte und weit reisende Sportler*innen und Trainer*innen attraktiv. Für Stephan Leyhe war genau diese Flexibilität der ausschlaggebende Punkt bei seiner Studienwahl: „Lernen und auch Prüfungen abzulegen, wann und wo es mir am besten passt, ist für mich als Leistungssportler unerlässlich. Bei der IUBH habe ich diese Chance – und ich nutze sie.“

[FACTSHEET](#) und [Bescheinigung](#) über Trainertätigkeit.

Unterstützung für Talente aus mehr als 50 Sportarten

Deutsche Fußball Liga (DFL) und DFL Stiftung setzen sich weiterhin für junge olympische und paralympische Sportler*innen ein

(DOSB-PRESSE) 850 geförderte Athletinnen und Athleten, 616 Medaillen – und weiter große Ziele: Der deutsche Profifußball führt seine Unterstützung für junge Talente aus mehr als 50 Sportarten auch in den kommenden Jahren fort. Die DFL Deutsche Fußball Liga und die DFL Stiftung setzen sich damit weiterhin für junge olympische und paralympische Sportlerinnen und Sportler ein und bleiben bis mindestens 2025 Partner der Deutschen Sporthilfe.

Die umfassenden Förderleistungen unterstützen die Nachwuchs-Athletinnen und -Athleten dabei, sich noch besser auf ihre sportliche Laufbahn konzentrieren zu können. Mit verschiedenen öffentlichen Aktionen ergänzen DFL und DFL Stiftung die finanzielle Unterstützung und machen regelmäßig auf die Leistungen der jungen Sportlerinnen und Sportler aufmerksam. Dies geschieht beispielsweise durch die Entwicklung und Produktion entsprechender Spots, die auch bei Medienpartnern der Bundesliga und 2. Bundesliga zu sehen sind, und durch Aktivitäten im Rahmen des Supercups, der schon mehrfach unter dem Motto „Spitzensport verbindet“ ausgetragen wurde.

Durch die Verlängerung baut der Profifußball die im Rahmen der Olympischen Spiele in Peking 2008 initiierte Partnerschaft aus und erweitert seine Förderleistungen, die nun bei jungen Athletinnen und Athleten noch früher greifen. Kern der Kooperation ist die von der DFL Stiftung vollständig finanzierte Nachwuchselite-Förderung der Deutschen Sporthilfe, in deren Rahmen bereits rund 850 Talente verschiedener olympischer und paralympischer Sportartensowie aus



dem Gehörlosen-Sport gefördert wurden. Darüber hinaus wird beispielsweise die Sporthilfe-Veranstaltung „Juniorsportler*in des Jahres“ von der DFL Stiftung finanziell und inhaltlich begleitet. Die vom Profifußball unterstützten Athletinnen und Athleten gewannen bei Olympischen Spielen und den Paralympics sowie Welt -und Europameisterschaften bereits 616 Medaillen für Deutschland.

DFL-Geschäftsführer Christian Seifert sagt: „Die Partnerschaft mit der Deutschen Sporthilfe steht sinnbildlich für Solidarität innerhalb des deutschen Sports, die für den Profifußball selbstverständlich ist. Die Kooperation hat sich in den vergangenen zwölf Jahren zu einer einzigartigen Erfolgsgeschichte entwickelt, die wir gemeinsam fortschreiben möchten – im Sinne der Athletinnen und Athleten aus mehr als 50 Sportarten.“

Thomas Berlemann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe, erklärt: „DFL und DFL Stiftung haben als langjährige Partner einen sehr wichtigen Anteil an der Entwicklung der Sporthilfe in den vergangenen zwölf Jahren. Der Ausbau der Kooperation bis 2025 ist speziell in dieser für alle herausfordernden Zeit ein außergewöhnliches und starkes Bekenntnis zur deutschen Sportfamilie. Dadurch können künftig noch mehr junge Athletinnen und Athleten gefördert werden.“

Franziska Fey, Vorstandsvorsitzende der DFL Stiftung, sagt: „Spitzensportlerinnen und -sportler sind Vorbilder. Sie transportieren Werte wie Solidarität, Teamgeist und Zuversicht, die gerade jetzt wichtig für unsere Gesellschaft sind. Wir möchten ihnen auf ihrem anspruchsvollen Weg weiterhin gute und zuverlässige Partner sein.“

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Stellungnahme des DTB-Präsidiiums zur unabhängigen Untersuchung

Vorwürfe der psychischen Gewalt, Medikamentenabgabe und unangemessenen Trainingsmethoden im Deutschen Turner-Bund

(DOSB-PRESSE) In den vergangenen Wochen wurde in Medien über Vorwürfe gegen eine am Bundesstützpunkt in Chemnitz tätige Trainerin berichtet. Die Vorwürfe betreffen sowohl psychische Gewalt als auch unangemessene Trainingsmethoden gegenüber Athletinnen sowie die Abgabe von Medikamenten ohne ärztliche Anordnung.

Der Deutsche Turner-Bund (DTB) nimmt die erhobenen Vorwürfe äußerst ernst und hat entschieden, die in Rede stehenden Sachverhalte unabhängig aufklären zu lassen. Über die Ergebnisse der Untersuchung sowie Hintergrund, Gegenstand, Ablauf und Konsequenzen informiert der DTB [hier](#).

Hockey-Bund stärkt sein Ehemaligen-Netzwerk

Der Deutsche Hockey-Bund (DHB) baut eigene Alumni-Plattform.

(DOSB-PRESSE) Für die „DHB Alumni-Familie“ können sich alle ehemaligen und aktuellen Nationalspieler*innen des DHB und des DHSV registrieren. Ziel ist es, persönliche und professionelle Beziehungen durch Networking, Mentoring und (Online-)Events auszubauen. Zudem soll die Förderung des DHB-Nachwuchsbereiches gestärkt werden.

Christoph Menke-Salz, Vize-Weltmeister von 2010 und neuer Sportdirektor des DHB, hat sich in der Freizeit schon vor seinem Amtsantritt beim Verband ehrenamtlich für das Alumni-Netzwerk engagiert: „Mit meiner Zeit in den DHB-Auswahlteams verbinde ich unvergessliche Erlebnisse und Emotionen aber vor allem viele tolle Menschen. Deswegen freue ich mich sehr, dem riesigen Netzwerk unserer Hockeyfamilie ein eigenes Zuhause zu bieten, in dem eine lebendige Community entstehen wird.“

DHB-Präsidentin Carola Meyer ergänzt: „Ich freue mich sehr, dass der DHB nun eine offizielle Plattform bietet, damit alle ehemaligen und aktuellen Nationalspielerinnen und -spieler von der U16 bis zu den Masters involviert und mit dem DHB verbunden bleiben können. Das Netzwerk ist ideal, um unseren Zusammenhalt innerhalb der DHB-Hockeyfamilie zu stärken.“

Das Unternehmen Computer Rock konnte als Sponsor für das erste Jahr gewonnen werden. Im paritätischen Beirat der Alumni-Plattform sitzen acht ehemalige Nationalspieler*innen mit DOSB-Vizepräsidentin Uschi Schmitz, DHB-Jugendsekretärin Wibke Weisel, dem dreifachen Olympiasieger-Trainer Markus Weise, den Olympiasiegerinnen Fanny und Natascha Keller, Ex-Weltmeister Björn Emmerling, Andreas Arntzen und Christoph Menke-Salz.

Neben dem effizienten Zugriff auf das hochkarätige Netzwerk der Plattform, bieten eine Job- und Praktikumsbörse, exklusive Updates aus dem Verband und seinen Nationalteams, interessante monatliche Events, jährliche Highlight-Veranstaltungen, ein kostenloses Ticketkontingent für

Länderspiele des DHB zahlreiche Mehrwerte für die Alumni-Community. Bereits am 27. Januar findet das digitale Premierenevent mit Goldtrainer Markus Weise als Keynote-Speaker statt.

Die digitale Plattform der DHB Alumni-Familie findet sich unter: www.alumni.hockey.de.

„Deutschland spielt Tennis“ wird ganzjähriges Serviceangebot

Geplanter gemeinsamer Start ab 24. April 2021

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Tennis Bund (DTB) reagiert auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Tennislandschaft und passt auch deshalb seine Vereinskommunikation an. Aus der reinen Saisonöffnung „Deutschland spielt Tennis“ wird ab sofort ein ganzjähriges Serviceangebot für Vereine. Die derzeitigen Planungen sehen zum Auftakt einen gemeinsamen Start der Tennisvereine in die Freiluftsaison ab dem 24. April vor. Die Anmeldung hierfür ist ab dem 1. Februar möglich.

Die Corona-Pandemie hat viele Tennisvereine trotz der intensiven Bemühungen des Tennis-Dachverbandes und seiner Landesverbände, auf die Politik einzuwirken, hart getroffen. „Als Deutscher Tennis Bund finden wir die derzeitige Situation nicht zufriedenstellend. Es gibt noch immer keine deutschlandweit einheitliche Regelung, wie und unter welchen Voraussetzungen Tennis gespielt werden darf“, sagt die für die Sportentwicklung zuständige Vizepräsidentin Dr. Eva-Maria Schneider. „Dabei ist Tennis ein Individualsport, der aufgrund der Abstände zwischen den Spieler*innen auch in der aktuellen Lage sicher durchgeführt werden kann.“

Nichtsdestotrotz bleibt der Verband optimistisch und bereitet sich zusammen mit den Landesverbänden und Vereinen auf die kommende Freiluftsaison vor. „Wir gehen davon aus, dass wir im Frühjahr wie gewohnt draußen starten können“, so Dr. Schneider. „Anschließend wollen wir die Vereine mit unserem neuen, kostenfreien Serviceangebot ganzjährig begleiten und besonders in diesen schweren Zeiten unterstützen. Als Dachverband haben wir ein ureigenes Interesse an einer starken und lebendigen Basis für unseren Sport.“

Zu den neuen Bausteinen des erweiterten Serviceangebots von „Deutschland spielt Tennis“ gehören zahlreiche kostenfreie Produkte und Dienstleistungen. Hilfestellungen wie Leitfäden für die Vereinsarbeit, digitale und analoge Materialien für alle Kommunikationskanäle sowie das Analysetool „DTB Vereins-Benchmarking“ sollen den Vereinen helfen, sich bestmöglich aufzustellen und ihr Bestehen langfristig zu sichern.

Online-Vereinsportal im Aufbau

Wichtige Kommunikationsplattformen des Dachverbandes in Richtung der Vereine sind dabei zum einen der monatlich erscheinende [Vereins-Newsletter](#) und das sich im Aufbau befindliche neue Vereinsportal. Letzteres soll mittelfristig als zentrale Service-Plattform für Vereine etabliert werden. Eine erste Version der Website mit reduzierten Inhalten wird im Laufe des 2. Quartals 2021 veröffentlicht.

Den Auftakt von „Deutschland spielt Tennis“ macht wie gewohnt die bundesweite Saisonöffnung der Tennisvereine, die – sofern es die Pandemie zulässt – ab dem 24. April stattfindet. Die Anmeldung für die Tennisvereine beginnt am 1. Februar unter www.deutschlandspielttennis.de und endet am 4. April.

Deutscher Schützenbund wendet sich gegen Extremismus

Aktuelle Online-Umfrage - Strategien zum Umgang mit Stammtischparolen

(DOSB-PRESSE) Um das Projekt „Schützen gegen Extremismus, für Vielfalt und Demokratie“ fortzuführen und Erkenntnisse für die weitere Aufbereitung zu gewinnen, führt der Deutsche Schützenbund aktuell eine [Online-Umfrage](#) durch. Diese ist noch bis zum 31. Januar freigeschaltet. Der DSB würde sich freuen, wenn möglichst viele Mitglieder daran teilnehmen. Konkrete Beispiele finden sich in der Broschüre „Schützen gegen Extremismus, für Vielfalt und Demokratie“. Zu ihnen zählen folgende Strategien zum Umgang mit Stammtischparolen:

Stammtischparolen heißen so, weil sie vermeintlich oft in Kneipen geäußert werden. Ironischerweise hat der Stammtisch daher mit seinem eigenen Vorurteil zu kämpfen. Was sind Stammtischparolen? Kennzeichnend für diese ist ihre Einfachheit, Plumpheit, Verallgemeinerung und ihr meist negativer Charakter. Sie bringen Vorurteile zum Ausdruck und richten sich stets gegen „Andere“ und das „Unbekannte“. Der vermeintlich „Andere“ wird dabei abgewertet und verurteilt. Gleichzeitig dient das Konstrukt des „Anderen“ dazu, das „Eigene“ bzw. das „Wir“ aufzuwerten.

Stammtischparolen hinterlassen bei denjenigen, die mit ihnen konfrontiert werden, oft ein beklemmendes und überwältigendes Gefühl. Den meisten Menschen fällt es schwer, dagegen zu halten, da Stammtischparolen oftmals so formuliert werden, dass sie einen absoluten und unanfechtbaren Anspruch haben. Als Gegenüber kann schnell der Gedanke aufkommen, bestimmtes Fachwissen sei nötig, um Stammtischparolen entkräften zu können. Um solchen Stammtischparolen etwas entgegenzusetzen, gibt es verschiedene Techniken, die erlernt werden können. Mit den nachfolgenden zehn Punkten hat der Deutsche Schützenbund (DSB) Anregungen zum Hinterfragen als mögliche Reaktion auf entsprechende „Stammtischsprüche“ zusammengestellt.

1. Nachfragen

Nachfragen signalisiert dem Gegenüber erst einmal: „Ich höre dir zu.“ Fragen wie z.B.: „Was genau meinst du? Woher hast du diese Informationen? Hast du das selbst schon erlebt?“ Nachfragen können zeigen, dass die Stammtischparole oft auf wenig Sachkenntnis beruht. Es sollte dabei vermieden werden, die Aussagen sofort infrage zu stellen, da sich sonst schnell Fronten bilden können.

2. Hintergrundwissen

Hierbei kann beispielsweise auf Statistiken oder Studien verwiesen werden. Jedoch sollte vermieden werden, andere zu belehren. Dein Gegenüber soll nicht das Gefühl bekommen, als unwissend oder dumm dargestellt zu werden. Aber: Mit oder gegen Statistiken und Studien zu argumentieren, wird gerade in jüngster Zeit immer schwieriger, da es letztlich für jede Behauptung irgendeine Statistik oder Studie gibt, die genau das Gegenteil belegt. Hier befindet man sich ganz schnell in einem wissenschaftlichen Streitgespräch, was man eigentlich mangels eigener Sachkenntnis inhaltlich nicht führen kann. Es läuft auf einen Abtausch: „meine Studie ist glaubwürdiger/mein Wissenschaftler ist renommierter“ hinaus, was zu keinem positiven Austausch von Argumenten bzw. Ergebnis führen wird.

3. Ironie

Ein ironischer Umgang kann helfen, Stammtischparolen den Wind aus den Segeln zu nehmen und gleichzeitig die Stimmung aufzulockern. Aber Vorsicht! Eine ironisch gemeinte Aussage kann auch missverstanden werden oder provozierend wirken.

4. Widersprüche aufzeigen

Derjenige, der abfällig über Personen mit Migrationshintergrund redet, hat oft selbst Wurzeln in oder Freunde aus einem anderen Land, konsumiert selbst ausländische Produkte, macht Urlaub im Ausland, schaut ausländische Filme und genießt ausländisches Essen im Restaurant um die Ecke. Oft lassen sich auch in der Stammtischparole selbst Widersprüche finden. Diese sollten konkret aufgezeigt werden.

5. Das „Die“ auflösen

Hier soll verhindert werden, dass z. B. alle Personen mit Migrationshintergrund in eine Schublade gesteckt werden. Je allgemeiner die Aussage ist, desto schwieriger kann es sich anfühlen, dagegenzuhalten. Diejenigen, die Stammtischparolen äußern, machen es sich sehr einfach, über eine so breite und vielfältige Gruppe zu urteilen. Außerdem lassen sich oftmals zu Verallgemeinerungen gegen andere auch parallele Verallgemeinerungen gegen die „eigene“ Gruppe finden.

6. Emotionen ansprechen

Da Vorurteile besonders durch ihre Leidenschaft wirken, lassen sie sich oft nicht allein durch Informationen entkräften. Es sind meistens die Emotionen, die aus denjenigen sprechen, die sich in Vorurteilen und Stammtischparolen äußern. Deswegen ist es wichtig, diese Emotionen anzusprechen.

7. Ich-Botschaften senden und Gefühle äußern

Dieses Vorgehen eignet sich besonders zur Eröffnung für ein klärendes Gespräch: Hier wird die Stammtischparole zuerst gespiegelt/wiederholt: „Habe ich dich richtig verstanden, du meinst, dass ...“ Dann werden Ich-Botschaften gesendet, um zu zeigen, dass die Aussage so nicht akzeptiert wird. „Das kann ich so nicht bestätigen, weil .../Ich bin da anderer Meinung, denn ...“ Die eigenen Gefühle dürfen dabei zum Ausdruck gebracht werden, um sich deutlich von der Aussage des Gegenübers abzugrenzen. Anschließend kann ein Wunsch darüber geäußert werden, wie das Gespräch weitergehen soll.

8. Eigene Erfahrungen

Erzählt werden erlebte Situationen oder kleine Anekdoten, die der Stammtischparole entgegenwirken. Dabei wird durch Beschreibungen und Erzählungen zum Ausdruck gebracht, was man weiß.

9. Unterstützung suchen

Auch andere Personen können in das Gespräch miteinbezogen werden. Wenn einem selbst die Worte fehlen, kann man sich so gegenseitig in seiner Argumentation unterstützen. Je mehr Perspektiven ins Bild gerückt werden, desto mehr verliert die Stammtischparole ihren absoluten Charakter.

10. Die „weiche Wand“

Wer nicht diskutieren möchte oder einfach zu überwältigt von einer Stammtischparole ist, kann dies dem Gegenüber mitteilen. Es dient vor allem zum Selbstschutz, kann Zeit verschaffen und bezieht direkt die emotionale Komponente ein. Die Wand ist „weich“, da trotz eines starken Gefühls der Ablehnung gewaltfrei kommuniziert werden soll.

Bayern: Digitale Antragsstellung für Sportstätten

Anträge auf Förderung von Bau- und Sanierungsmaßnahmen über BLSVdigital (DOSB-PRESSE) Um das Ehrenamt zu entlasten und Verwaltungsvorgänge im Sportstättenbau zu vereinfachen, haben der bayerische Innen- und Sportminister Joachim Herrmann und der Präsident des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV) Jörg Ammon offiziell das digitale Antragsverfahren im Sportstättenbau freigeschaltet.

Dieser weitere Baustein der digitalen Vereinsplattform BLSVdigital ermöglicht den Vereinen, Anträge auf Förderung von Bau- und Sanierungsmaßnahmen gemäß der Sportförderrichtlinien des Freistaats Bayern transparent zu dokumentieren und zu verwalten. Papiergebundene Prozesse entfallen weitgehend – ein großer Vorteil, der die ehrenamtliche Arbeit in den Sportvereinen deutlich entlastet, beschleunigt, vereinfacht und zukunftsfähig aufstellt.

Diese Zukunftsfähigkeit der Vereine aktiv zu unterstützen, ist seit mehreren Jahren ein Schwerpunkt der BLSV-Arbeit. Umfangreiche Maßnahmen im Digitalen hat der BLSV dazu getroffen, wozu auch gehört, als einziger Landesverband eine Digitaltochter tuesday.sport gegründet zu haben. Die Stärken der Digitalisierung können nun auch bei der Bau-Antragstellung und ihrer Weiterverarbeitung im Rahmen einer umfangreichen Prozesslandschaft erfolgen. Aufgrund des Sonderförderprogramms für den Sportstättenbau des Freistaats Bayern stellten die Vereine im letzten Jahr mehr als 1.000 Bauanträge. Darüber hinaus haben die bayerischen Sportvereine mit einem Bauvolumen von mehr als 170 Mio. Euro im Jahr 2020 gezeigt, dass sie sich gerade im Sportstättenbau fit für die Zukunft machen und die heimische Bauwirtschaft als Konjunkturmotor tatkräftig unterstützen. Das soll auch in Zukunft so bleiben: Geplant ist, das Sonderförderprogramm des Freistaats im Jahr 2021 fortzuführen.

BLSV schaltet Online-Portal zur Meldung finanzieller Schäden wieder frei

Vereinspauschale muss bis 1. März 2021 beantragt werden

(DOSB-PRESSE) Der bestehende Lockdown im Zuge der Corona-Pandemie noch einmal verschärft. Dies bedeutet: Die Sportstätten bleiben nach wie vor geschlossen, der Spielbetrieb bleibt eingestellt. Um die aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise auf den Sport in Bayern einschätzen und sich faktenbasiert bei der Politik für weitere Hilfsmaßnahmen einsetzen zu können, hat der BLSV das Online-Portal zur Meldung finanzieller Schäden für Sportvereine und Sportfachverbände wieder freigeschaltet.

Zur Analyse von finanziellen Schäden für Sportvereine und Sportfachverbände im Zuge der Corona-Pandemie hatte der BLSV bereits im März 2020 im Zuge des ersten Lockdowns ein Online-Portal eröffnet – mit großer Resonanz: Insgesamt wurden im letzten Jahr hochgerechnet finanzielle Einbußen von mehr als 200 Mio. Euro an den BLSV gemeldet. Aufgrund dieser detaillierten Fakten aus dem Meldeportal konnte der BLSV als Interessensvertreter aller Sportvereine und Sportfachverbände in Bayern im vergangenen Jahr beim Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration (StMI) monetäre Hilfestellungen erwirken. So wurde die Vereinspauschale 2020 von 20 auf 40 Mio. Euro verdoppelt, eine existenzielle Unterstützungszusage für Sportfachverbände, eine Unterstützung der Sportschule Oberhaching oder die Restmittelauskehrung an die Sportfachverbände erreicht.

Auch in diesem Jahr wird sich der BLSV wieder für krisenbedingte Bedürfnisse seiner Sportvereine und Sportfachverbände in Bayern einsetzen. Hierfür wurde seit heute eine erneute Online-Abfrage zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie gestartet und das Portal zur Meldung finanzieller Schäden wieder aktiviert. Der BLSV ruft alle bayerischen Sportvereine und Sportfachverbände auf, an der Umfrage teilzunehmen. Mit den Ergebnissen der Erhebung kann der BLSV daraufhin eine umfangreiche Einschätzung der finanziellen Schäden vornehmen und mit der Bayerischen Staatsregierung im Dialog bleiben, um auch für das Jahr 2021 Hilfen zu erwirken. Außerdem möchte der BLSV mithilfe dieser Befragung seine Serviceangebote und Leistungen für Vereine noch zielgerechter ausrichten, indem auch Serviceangebote mit abgefragt werden. Die Zugangsdaten zur Online-Befragung wurden den Sportvereinen und Sportfachverbänden bereits zugesendet.

In diesem Zusammenhang weist der BLSV noch einmal darauf hin, dass die Beantragung der Vereinspauschale 2021 in diesem Jahr bis zum Stichtag 1. März 2021 erfolgt sein muss. Es handelt sich hierbei um eine Ausschlussfrist, Rückfragen zur Antragsstellung beantwortet gerne das BLSV Service-Center (Mail: service@blsv.de sowie Tel. +49 89 15702 400).

Landessportbund Hessen schlägt Pandemie-Beirat vor

„Entscheidung über Corona-Maßnahmen auf breitere Basis stellen“

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) regt die Bildung eines Corona- oder Pandemie-Beirates auf Landesebene an. „Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie betreffen nahezu alle Lebensbereiche. Aus unserer Sicht ist es deshalb von zentraler Bedeutung, bei der weiteren Entwicklung der Corona-Auflagen und vor allem im Hinblick auf grundsätzliche gesellschaftliche Entwicklungen möglichst viele Perspektiven zu berücksichtigen“, sagt Landessportbund-Präsident Dr. Rolf Müller.

Im Beirat sollten aus lsb h-Sicht neben Mitgliedern des Landtags und Wissenschaftler*innen auch Vertreter*innen gesellschaftlich relevanter Gruppen wie Wohlfahrtsverbände, Religionsgemeinschaften oder dem organisierten Sport mitwirken. „Uns ist bewusst, dass Ergebnisse der Bund-Länder-Gespräche in der Regel unter hohem Zeitdruck in hessische Rechtsverordnungen überführt werden müssen. Wir halten es deshalb für umso wichtiger, auch den übernächsten Bund-Länder-Gipfel in den Blick zu nehmen und die Bekämpfung der Pandemie auf Landesebene durch eine strategische Orientierung zu ergänzen“, so Müller. Konkret fordert sein Verband, auch langfristige Entwicklungen zu diskutieren und notwendige Maßnahmen stärker auf Nachvollziehbarkeit und Stimmigkeit hin zu überprüfen. „Wir sind überzeugt, dass ein breit aufgestellter Pandemie-Beirat hier wichtige Beiträge leisten kann.“

Die Forderung nach einem solchen Beirat hat der Landessportbund in seiner Stellungnahme zum Gesetzentwurf „Gesetz zur parlamentarischen Beteiligung des Hessischen Landtages beim Erlass von Verordnungen zu infektionsschützenden Maßnahmen“ formuliert und beim Hauptausschuss des Hessischen Landtags hinterlegt. „Ein entsprechender Beirat kann zum einen zur Nachvollziehbarkeit und Akzeptanz der Corona-Beschränkungen beitragen sowie zum anderen die notwendige Multiperspektivität in die Entscheidungsfindung der Landesregierung mit einer mittelfristigen zeitlichen Orientierung integrieren“, heißt es darin.

„Wir sollten bereits jetzt beginnen, die langfristigen Konsequenzen der sozialen Distanzierung und des wirtschaftlichen Lockdowns gesellschaftspolitisch zu erörtern. Nur wenn wir uns bewusst machen, wie umfassend die derzeitige Situation das gesellschaftliche Leben in Hessen herausfordert, können wir negativen Entwicklungen gezielter entgegensteuern“, benennt der LSB h-Präsident eine aus seiner Sicht wichtige Aufgabe des möglichen Pandemie-Rates. Darüber hinaus gelte es, frühzeitig „Szenarien für den Übergang zwischen Krisenmodus und Normalität zu entwickeln – soweit dies derzeit auch weg zu sein scheint. Hessen braucht eine gesellschaftliche Debatte, die über Bund-Länder-Gipfel und Talkshows hinausgeht.“

Corona-Auswirkungen: Befragung der 3.384 Thüringer Sportvereine läuft

Mitglieder-Minus im vierstelligen Bereich erwartet

(DOSB-PRESSE) Die Pandemie hat den Sport fest im Griff, der Lockdown legt den Thüringer Sportbetrieb weiterhin still. Doch auch die Perspektiven nach dem 14. Februar 2021 sind vage, was die Lockerung der derzeitigen Bewegungslosigkeit betrifft. Währenddessen nehmen die Konsequenzen und Sorgen der Thüringer Sportvereine zu. Um mit belastbaren fundierten Zahlen und Fakten für die weitere Unterstützung des organisierten Sports bei der Politik zu werben, führt der Landessportbund Thüringen (LSB) noch bis zum 31. Januar eine Online-Umfrage aller 3.384 Sportvereine durch. Ziel ist eine möglichst hohe Teilnahme. Bisher haben sich mehr als 500 Vereine an der Umfrage beteiligt.

Erste Tendenzen zeigen, dass die Lage der Thüringer Sportvereine in der Mehrheit stabil scheint. Dennoch sind die Auswirkungen teilweise schwerwiegend bis gravierend. Zusätzlich zu geringeren Einnahmen kommen die langfristigen Konsequenzen für die strategische Aufstellung von Vereinen hinzu, bedingt u.a. durch den „ungewollten“ Rückgriff auf Rücklagen, die für andere Zwecke bestimmt waren. Deutlich wird bereits jetzt, dass Großvereine bzw. Vereine mit eigenen Sportstätten oder hauptamtlich Beschäftigten oder Angeboten im Rehasport-Bereich schwerwiegender betroffen sind.

Zusätzlich werden die 75 mitgliederstärksten mit mehr als 500 Mitgliedern sowie weitere interessierte Vereine telefonisch befragt. Dabei geht es um noch detaillierte Abfragen zu finanziellen Einbußen sowie befürchteten Rückgängen bei Mitgliederzahlen bis zum Engagement Ehrenamtlicher.

Die Übersicht zur Entwicklung der Mitgliederzahlen für das Jahr 2020 läuft aktuell und wird ebenfalls im Februar bis März 2021 vorliegen. „Wir erhoffen und erwarten im Moment keinen dramatischen Rückgang, sondern vermuten ein Minus im vierstelligen Bereich unserer bisher 365.398 Mitglieder. Fest steht, es gab und gibt zunehmend Vereinsaustritte während Neueintritte ausbleiben, so dass diese Verluste nicht ausgeglichen werden konnten und den Thüringer Sport schmerzen“, erklärt LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel.

Sorgen bereitet auch das abnehmende grundsätzliche Interesse, sich ehrenamtlich in Sportvereinen und -verbänden zu engagieren. Die tatsächlichen Auswirkungen werden sich wohl erst zeigen, wenn der Sportbetrieb wieder anläuft. Dann kann man auch abschätzen, ob in dem über viele Jahre intensiv aufgebauten Netzwerk große Löcher zurückbleiben.

Den Zugang zur Online-Umfrage finden die Vereine auf der LSB-Homepage (www.thueringensport.de). Eine weitere Umfrage unter den Sportfachverbänden sowie Kreis- und Stadtverbänden ist angedacht.

Die Studie wurde im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums durch die Universität Mainz erstellt und den Landessportbünden zur Teilnahme angeboten, um bundesweit die Auswirkungen der Pandemie auf den organisierten und nicht-organisierten Sport zu ermitteln.

Präsidentenwechsel beim Kneipp-Bund

Joachim K. Rudolph folgt auf Klaus Holetschek

(DOSB-PRESSE) Joachim K. Rudolph ist der erste Präsident des Kneipp-Bund e.V. mit ostdeutscher Biografie. Als langjähriges Mitglied des Präsidiums gilt er als versierter Kneipp-Experte und als echter Kneippianer – sowohl im Hinblick auf das Kneippsche Gesundheitskonzept als auch auf die einzigartige, breitflächige Organisationsstruktur der größten nicht-kommerziellen Gesundheitsorganisation in Deutschland. Seit Jahren pflegt Rudolph intensive Kontakte zu Landesverbänden und Kneipp-Vereinen. Im Jahr 2008 gründete er zusammen mit 11 weiteren Aktiven den Kneipp-Verein Niederbarnim e.V. bei Berlin, dem er bis heute als Vereinsvorsitzender vorsteht. Darüber hinaus engagierte sich Rudolph lange im Vorstand des Kneipp-Bund Landesverbands Berlin-Brandenburg und begleitet bis heute im Auftrag des Kneipp-Vereins Berlin e.V. erfolgreich den Betrieb der europaweit einzigen „Kneipp-Kita“ in eigener Trägerschaft in Berlin-Spandau.

Ausdrücklich dankte Rudolph bei seiner Amtsübernahme dem scheidenden Präsidenten Klaus Holetschek für seine Verdienste um die bundesweite Kneipp-Bewegung: „Sein beharrliches Engagement für die Bedeutung von Gesundheitsförderung und Prävention in unserer Gesellschaft und für eine verbesserte Zusammenarbeit von Naturmedizin und konventioneller Medizin im Gesundheitssystem ist beispiellos. Auch ich sehe in der Integrativen Medizin die Medizin der Zukunft und bin überzeugt, dass die Kneippschen Naturheilverfahren hierbei eine unverzichtbare Rolle spielen. Der 200. Geburtstag von Sebastian Kneipp im Jubiläumsjahr ‚Kneipp 2021‘ gibt uns nicht nur die besondere Chance, Kneipps Erbe zu pflegen und sein einzigartiges Naturheilverfahren noch mehr Menschen zugänglich zu machen, sondern auch den Stellenwert dieses ganzheitlichen Gesundheitskonzepts in Politik und Gesellschaft noch weiter zu verankern.“

Der Kneipp-Bund e.V., gegründet 1897, ist unabhängiger und gemeinnütziger Dachverband für insgesamt 1.200 Kneipp-Einrichtungen, darunter mehr als 500 Vereine sowie zertifizierte Einrichtungen und assoziierte Fachverbände. Täglich kommen rund 200.000 Menschen in ihren Lebenswelten mit den gesundheitsförderlichen Angeboten der Kneippschen Naturheilverfahren in Berührung. Gemäß seines Satzungsziels „Gesunde Menschen“ setzt sich der Kneipp-Bund mit Überzeugung und Leidenschaft für einen präventiven und naturverbundenen Lebensstil in der Bevölkerung ein. Keine andere naturheilkundliche Gesundheitslehre beruht auf dieser einzigartigen Verzahnung der fünf Elemente Wasser (Hydrotherapie), Bewegung (Physiotherapie), Ernährung (Ernährungstherapie), Heilpflanzen (Phytotherapie) und Lebensordnung (Ordnungstherapie/Mind-Body-Medizin). Damit vermittelt der Kneipp-Bund e.V. ein wertvolles und zugleich zeitgemäßes Gesundheitskonzept.

Welche Bedeutung die klassischen Naturheilverfahren nach Kneipp auch heute, im 21. Jahrhundert, noch haben, spiegelt sich nicht zuletzt in der Anerkennung des „Kneippens als traditionelles Wissen und Praxis nach Sebastian Kneipp“ als Immaterielles Kulturerbe im Dezember 2015 wider. Die Kneipp-Bewegung kann zurecht stolz auf diese Wertschätzung sein, versteht sie aber auch als Auftrag, dieses traditionelle Wissen einerseits zu bewahren und es gleichzeitig – auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse – als moderne Medizin weiterzuentwickeln.

Weltweit feiert die Kneipp-Bewegung in diesem Jahr den 200. Geburtstag von Sebastian Kneipp. In ganz Deutschland gibt es aus diesem Anlass ganzjährig regionale Veranstaltungen, die zentralen Feierlichkeiten finden rund um den Geburtstag von Sebastian Kneipp am 17. Mai in Bad Wörishofen statt.

Die DJK-Challenge „Sein Bestes geben“ für die Armen Paraguays

Andreas Strüder gewinnt mit 175 Stunden Sport und sammelt dabei Spenden

(DOSB-PRESSE) Corona hat im Jubiläumsjahr des DJK-Sportverbands 2020 nicht nur das Leben der DJKler*innen geprägt, sondern die Menschen weltweit vor große Herausforderungen gestellt. Lateinamerika ist besonders von der Pandemie betroffen. Die Spenden-Challenge des DJK-Sportverbands hat die Corona-Nothilfe des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat für Paraguay solidarisch unterstützt. Die Aufgabe: Wer sammelt bis Dezember den höchsten Betrag und gewinnt so unsere Challenge? Drei Teilnehmer*innen starteten am 16. Juni 2020 und traten im Spendensammeln gegeneinander an. Ein Gewinner steht fest.

Geschafft! Angekommen! Ziel erreicht! Noch vor Weihnachten ist es Challenge-Teilnehmer Andreas Strüder, Geistlicher Beirat des DJK Diözesanverbands Essen, gelungen, sein persönliches, sportliches Ziel der DJK-Challenge für Adveniat zu erreichen, nämlich 175 Stunden Sport zu treiben und gleichzeitig Spenden zu sammeln. „Ich freue mich darüber und fand es eine gelungene Zeit. Stark und motivierend war dafür auch das Online-Meeting „DJK trifft Adveniat“ mit einem beeindruckenden Bericht aus Paraguay. Da ich ja nun alle Sportstunden erreicht habe, gilt es die Menschen in Lateinamerika zu Gewinnern der Challenge zu machen“, sagt der Gewinner. Andreas Strüder hat zusätzlich einen Euro pro geschafften Kilometer selbst gespendet. Sein Ziel war, die Entfernung von seinem Wohnort Bochum nach Paraguay – 10 458 km - als Maßstab und Zielvorgabe zu nehmen und der gerundeten Entfernung entsprechend 10 500 Minuten, das heißt 175 Stunden Sport zu treiben.

Die weiteren Teilnehmer*innen der DJK-Challenge waren Stephanie Hofschlaeger, die Generalsekretärin des DJK-Sportverbands, die den zweiten Platz errungen hat, und der DJK-Bundessportarzt Dr. med. Jürgen Fritsch. Letzterer hatte sich wie Andreas Strüder zum Ziel gesetzt, über absolvierte Trainings- und Wettkampfleistungen sportlich Spenden für das Sozialzentrum zu sammeln.

Der DJK-Sportverband und sein Kooperationspartner, das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat, hatten ursprünglich geplant, den Sportplatz des Sozialzentrums ‚La Chacarita‘ zu sanieren und Trainer für die Kinder und Jugendlichen in den Armenvierteln von Paraguays Hauptstadt Asunción auszubilden. Doch Corona hat alles verändert. Die Menschen wissen nicht, wie sie den nächsten Tag überleben sollen. Deshalb unterstützen die DJK und Adveniat die Nothilfe.



Das Spendenziel lag bei 5.000 Euro und lief bis zum 31. Dezember 2020. Bedingt durch die von COVID- 19 geprägte Situation, die auch die Sportwelt in Deutschland und darunter viele DJKler*innen und Vereine betrifft, konnte das Spendenziel nicht erreicht werden. Der abschließende Spendenstand liegt bei 2.500 Euro.

„Gemäß unserem Jubiläumsmotto ‚Sein Bestes geben‘ zum hundertjährigen Bestehen des DJK-Sportverbands 2020 haben wir unseren Kooperationspartner Adveniat unterstützt und den Menschen in Paraguay wenigstens etwas helfen können. Sportlich hat unser Challenge-Gewinner sein Ziel erreicht und die Strecke von Bochum nach Paraguay absolviert. Das ist eine sehr gute Leistung. In den Spendenbetrag sind auch die Kollekten aus unseren einzigen größeren Veranstaltungen eingeflossen, die 2020 stattfinden konnten. Das waren die DJK-Bundeswinterspiele und unsere DJK-Wallfahrt im kleinen Rahmen. Wir hoffen, dass 2021 sich nicht nur die Situation in Sportdeutschland bessert, sondern auch die Menschen in Paraguay Hoffnung erfahren“, sagt die Präsidentin des DJK-Sportverbands, Elsbeth Beha.

Alle Informationen zur abgeschlossenen Challenge unter: www.djk.de/challenge

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Bewerbungsstart für „Das Grüne Band“

DOSB und Commerzbank zeichnen wieder 50 Sportvereine mit 5.000 Euro für vorbildliche Talentförderung aus

(DOSB-PRESSE) Ab sofort können sich Sportvereine wieder um „Das Grüne Band“ bewerben. Zu gewinnen gibt es einen Pokal und eine Förderprämie in Höhe von 5.000 Euro. „Das Grüne Band für vorbildliche Talentförderung im Verein“ ist der bedeutendste Förderpreis im deutschen Nachwuchsleistungssport, den die Commerzbank und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) seit 35 Jahren gemeinsam vergeben.

Bis zum 31. März 2021 können sich Vereine oder Vereinsabteilungen aus olympischen und nicht-olympischen Sportarten bei ihrem jeweiligen Spitzenverband bewerben. Das Bewerbungsformular und alle Informationen sind unter <https://www.dasgrueneband.com/bewerbung/> abrufbar. Eine Jury aus renommierten Sportexpert*innen wählt die 50 Gewinnervereine aus.

The World Games – Mega-Event nicht-olympischer Sportarten im Juli 2022

Trotz Verschiebung: Vorfreude auf Faszination und Vielfalt in Birmingham/USA

(DOSB-PRESSE) Auch wenn die Corona-Pandemie aktuell das Weltgeschehen beeinflusst und weitreichende Einschränkungen für den Sport daraus resultieren - die sogar zur Verschiebung von Top-Sportereignissen führen - wird man zeitlich verlegte Austragungen umso interessierter verfolgen. Denn nicht nur die Zuschauer werden nach Monaten der Entbehrung vom athletischen Kräftemessen begeistert, sondern auch die Athlet*innen hoch motiviert sein, wieder intensiv Wettkämpfe zu erleben.



Alle vier Jahre, im Jahr nach den Olympischen Sommerspielen, treten die weltbesten Athlet*innen der nichtolympischen Sportarten bei den World Games an, um an Land, in der Luft und im Wasser um die begehrten Medaillen zu kämpfen.

Die 11. Ausgabe dieser Weltspiele sollte jubiläumswürdig in diesem Jahr 40 Jahre nach ihrer Erstaustragung wieder in den USA stattfinden. Doch der internationale Wettkampfkalender passt sich den Olympischen Spielen an und The World Games behalten ihren Austragungsrythmus im Jahr nach den Sommerspielen bei. Die Verschiebung wird den Weltspielen in ihrer Strahlkraft keinen Abbruch tun und die USA begrüßen nun im nächsten Jahr vom 7. bis 17. Juli 2022 in Birmingham, der größten Stadt im Bundesstaat Alabama, die Spitzenathlet*innen der nichtolympischen Sportarten.

Ein entscheidendes Merkmal zeichnet die Ausrichterstädte der World Games aus: So wird die für dieses Multisport-Event notwendige Infrastruktur grundsätzlich nicht neu gebaut, sondern es werden verfügbare oder bereits unabhängig von den World Games geplante Sportstätten genutzt. Diese Voraussetzung bestimmt auch das jeweilige Sport-Programm. Die existierende Infrastruktur in und im Umkreis der Ausrichterstadt ist der bestimmende Faktor für die Auswahl des jeweiligen offiziellen Sportprogramms.

Die World Games beginnen im Sommer 2022 am 7. Juli mit der Eröffnungszeremonie im Protective Life Stadium, das im kommenden Jahr fertiggestellt sein wird. Der Bau des Stadions war unabhängig von den World Games geplant – bedingt durch die Verschiebung der Spiele wird es nun beim Einmarsch der Nationen eine großartige Kulisse bieten. In den folgenden zehn Wettkampftagen werden die Athlet*innen um 221 Goldmedaillen kämpfen, bevor am 17. Juli die 11. World Games mit der Schlusszeremonie enden.

Bei den World Games 2017 in Breslau hatten die deutschen Athlet*innen und Betreuer*innen zudem die Ehre, sich als erste deutsche Mannschaft als Team D mit neuem Erscheinungsbild (Logo und Markenauftritt) zu präsentieren. Die Erfolgsstory, die sich seitdem mit Auftritten deutscher Team D Mannschaften bei Olympischen Spielen, Jugendspielen, EYOFs und Beach Games fortgesetzt hat, ist bekannt. Unter der Delegationsleitung von Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport des DOSB, liefen 2017 die Team D Athlet*innen zur Höchstform auf und wurden mit einer wahren Medaillenflut belohnt. In der Nationenwertung wurde ein herausragender zweiter Platz erzielt. „Wir hoffen, dass sich Team D bei den World Games 2022 in Birmingham ähnlich erfolgreich wie bei der letzten Austragung 2017 präsentiert und dabei wieder die Vielfältigkeit und Faszination der Nicht-Olympischen Sportarten darstellen kann“, so Dirk Schimmelpfennig.

The World Games stehen seit dem Jahr 2000 unter der Schirmherrschaft des IOC und bieten für neue olympische Programmsportarten eine Bühne mit modernen Wettkampfformaten. Aktuelle Beispiele dafür sind die Aufnahmen der Sportarten Karate, Sportklettern und Surfen für die Olympischen Sommerspiele Tokio 2020.

2022 werden in Birmingham über 100 Nationen mit rund 3.600 Athlet*innen in 34 Sportarten vertreten sein. Damit hat sich diese Sportveranstaltung in allen Dimensionen zahlenmäßig seit den ersten World Games 1981 mehr als verdoppelt. Auch die mediale Präsenz der World Games hat enorm zugelegt und leistet einen wichtigen Beitrag, um diese interessanten Sportarten einer

breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. 2017 wurden die Wettkämpfe in 120 Ländern per TV übertragen. In Deutschland übertrug Sport1 täglich die Wettkämpfe und über die eigenen Social Media Kanäle berichtete der DOSB ebenfalls täglich live. Für Birmingham 2022 wird es eine speziell für die World Games konzipierte App geben, in der Teilnehmer*innen und Fans alle Informationen über die Spiele abrufen können.

Wer sich selbst ein Bild von der Sportartenvielfalt machen möchte, kann sich über Artistik und Tanzsport, Ballsport, Kampfsport, Präzisionssport, Kraftsport oder Trendsport detailliert informieren unter: <https://www.theworldgames.org/sports> oder bald auch auf der DOSB-Homepage <https://www.athletenservice.dosb.de>. Hier werden neben den einzelnen Sportarten wie z.B. Wasserski- und Wakeboard, Speedskating oder Squash auch die deutschen Team-D Athlet*innen einzeln porträtiert.

Special Olympics World Games starten bundesweites Inklusionsprojekt

Special Olympic Deutschland startet Projekt „170 Nationen – 170 inklusive Kommunen / Host Town Program“

(DOSB-PRESSE) Es ist das inklusivste Sommermärchen aller Zeiten. Vom 17. bis 24. Juni 2023 finden in Berlin die Special Olympics World Games statt, die weltweit größte Sportveranstaltung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Doch die Spiele wollen weit über den sportlichen Wettbewerb hinausgehen. Für die Bewegung von Special Olympics sind sie der Anlass, gemeinsam mit Gemeinden, Bezirken, Städten und Landkreisen in ganz Deutschland nachhaltige inklusive Strukturen und Netzwerke zu schaffen.

- Für mehr Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung vor Ort.
- Für bessere Zugangs- und Wahlmöglichkeiten zu Sportvereinen und zum gesellschaftlichen Leben.
- Für einen echten Bewusstseinswandel eines jeden einzelnen.

Damit dies gelingt hat das Lokale Organisationskomitee (LOC) der Spiele gemeinsam mit Special Olympics Deutschland und dessen Landesverbänden jetzt das Projekt „170 Nationen – 170 inklusive Kommunen / Host Town Program“ gestartet. Über die offizielle Website www.berlin2023.org/hosttown können Kommunen in ganz Deutschland sich als Host Town bewerben. Als Gastgeber empfangen die Gemeinden, Bezirke, Städte und Landkreise in ihrer Heimat die anreisenden Delegationen für vier Tage (11. - 14. Juni 2023). Die Vision: Menschen mit und ohne Behinderung aus verschiedenen Ländern und Kulturen treffen aufeinander und schaffen eine inklusive Gesellschaft durch die verbindende Kraft des Sports. Die Kommunen setzen dafür inklusive Projektideen um, die eine Sportgroßveranstaltung wie die Special Olympics World Games 2023 in Berlin langfristig überdauern. Dort spielt zwar die Musik im Sommer 2023, das Orchester kommt aber aus dem ganzen Land.

In der aktuellen Corona-Pandemie haben sich die Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit geistiger Behinderung deutlich verschlechtert. Das deutschlandweite Projekt „170 Nationen – 170 inklusive Kommunen“ gibt die hoffnungsvolle Aussicht, endlich wieder Menschen zu bewegen. Es ist das Versprechen auf eine Zeit, in der Menschen mit und ohne Behinderung

gemeinsam Sport machen, sich begegnen, unterstützen – und zusammen nachhaltige und dauerhafte Veränderungen anstoßen.

Hintergrund

Vom 17. bis 24. Juni 2023 treten in Berlin 7000 Athletinnen und Athleten aus mehr als 170 Nationen in 26 Sportarten und Unified Sport® an, also gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung. Die Special Olympics World Games werden wie Olympische und Paralympische Spiele alle zwei Jahre im Wechsel als Sommer- und Winterevent ausgetragen – und 2023 erstmals in Deutschland. Die Bewerbungsfrist für das Host Town Program „170 Nationen – 170 inklusive Kommunen“ endet am 31. Oktober 2021. Die Benennung der Host Towns ist für Dezember 2021 geplant. Der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, der Deutsche Landkreistag sowie die Sportministerkonferenz mit Hessen als zuständigem Bundesland für den Bereich Inklusion gestalten das Projekt mit und rufen ihre Mitglieder auf, sich als Host Town zu bewerben. Mehrere Kommunen können sich dabei auch für eine Bewerbung zusammenschließen.

„Lasst uns (was) bewegen!“ am Weltspieltag 2021

Deutsche Sportjugend ist erstmals Partner des Weltspieltags am 28. Mai

(DOSB-PRESSE) Bewegungsförderung spielt eine zentrale Rolle bei einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und dem gesunden Aufwachsen von Kindern. Zudem ist Bewegungsförderung zentrales Mittel der Bildungsarbeit im Sportverein. Die Deutsche Sportjugend unterstützt deshalb in diesem Jahr den Weltspieltag mit dem Fokus auf Bewegung. Als langjähriger Partner des Deutschen Kinderhilfswerkes ist es das Anliegen der Deutsche Sportjugend, insbesondere angesichts der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, gemeinsam mit dem „Bündnis Recht auf Spiel“, die Aufmerksamkeit für das Thema Bewegungsförderung zu erhöhen.

Der gemeinsame Aufruf soll Politik und Gesellschaft den Handlungsbedarf verdeutlichen und aufzeigen, dass die Rahmenbedingungen für die Bewegung von Kindern verbessert werden müssen. Dazu sollten es beispielsweise in den Kommunen mehr altersgerechte, eigenständig erreichbare und frei zugängliche Spiel- und Grünflächen geben, mehr Bewegungsmöglichkeiten in den Schul- und Kita-Alltag integriert werden und zudem der Vereinssport stärkere Unterstützung erhalten als bisher. Kommunen, Vereine und Bildungseinrichtungen, aber auch Familien und Elterninitiativen sind aufgerufen, mit einer Aktion am Weltspieltag 2021 teilzunehmen und den Aktionstag zu nutzen, verbesserte Rahmenbedingungen für die Bewegungsförderung von Kindern einzufordern.

„Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, dem sie vielfach schon vor der Corona-Pandemie nur unzureichend nachkommen konnten. Wir müssen aufpassen, dass sich in der Pandemie das Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen nicht grundsätzlich nachteilig verändert. Denn wenn Kinder selten herumtollen und sich nur wenig bewegen, kann das bis ins Erwachsenenalter negativen Einfluss haben. Dies geht in der Corona-Pandemie vielfach einher mit einer ungesünderen Ernährung und führt letztlich zu körperlichen Beeinträchtigungen wie Haltungsschäden oder Gewichtszunahme. Aber auch die Psyche leidet unter dem Bewegungsmangel. Insbesondere Kinder aus armen Verhältnissen sind davon betroffen. Deshalb gilt es

insgesamt, dem Bewegungsdrang von Kindern möglichst immer und überall freien Lauf zu lassen“, betont Holger Hofmann, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes.

„Lasst uns (was) bewegen! Den Wunsch nach Bewegung kann man kaum treffender ausdrücken. Gerade für Kinder ist Bewegung ein zentraler Baustein einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und des gesunden Aufwachsens. Jetzt liegt es an uns als Gesellschaft zu entscheiden, wie wichtig uns diese ganzheitliche Entwicklung ist. Lasst uns daher gemeinsam stärker denn je das Kinderrecht auf Bewegung und Spiel einfordern. Wir als Deutsche Sportjugend unterstützen als Jugendorganisation des gemeinnützig organisierten Sports den Weltspieltag 2021 und wollen gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk und dessen Bündnis Recht auf Spiel unseren Beitrag zu einer bewegungsfreundlichen Lebenswelt für Kinder leisten!“, so der Vorsitzende der Deutschen Sportjugend, Michael Leyendecker.

Der Weltspieltag 2021 wird deutschlandweit zum 14. Mal ausgerichtet. Zum Weltspieltag sind Schulen und Kindergärten, öffentliche Einrichtungen, Vereine und Nachbarschaftsinitiativen aufgerufen, in ihrer Stadt oder Gemeinde eine beispielgebende oder öffentlichkeitswirksame Aktion durchzuführen – egal ob Spiel-, Beteiligungs- oder Protestaktion. Denn der Aktionstag dient ebenso der Lobbyarbeit für das Recht auf Spiel. Die Partner sind vor Ort für die Durchführung ihrer Veranstaltung selbst verantwortlich. Das Deutsche Kinderhilfswerk stellt umfangreiche Aktionsmaterialien zum Weltspieltag zur Verfügung.

G20-Jugendgipfel 2021 in Italien

Bewerbung als deutsche*r Jugenddelegierte*r bis 7. Februar 2021 möglich

Rund um den jährlichen G20-Gipfel, bei dem Staats- und Regierungschefs über Themen wie bspw. internationale Handelspolitik oder Klimapolitik beraten, findet der sogenannte Youth 20 Summit (Y 20) statt. Dies ist der G20-Jugendgipfel, zu dem die teilnehmenden Länder, Jugenddelegierte entsenden können. In der Ausschreibung heißt es:

Hast du Lust, dich politisch zu engagieren und internationale Jugendpolitik zu machen und möchtest dich gerne bewerben?

Dann schicke ein Motivationsschreiben und deinen Lebenslauf in einem Dokument in deutscher Sprache an carolina.claus@web.de. Bei Rückfragen stehen Carolina Claus oder Jochen Rummenhüller (jochen.rummenhoeller@dbjr.de) zur Verfügung.

Du solltest ...

- zwischen 18 und 30 Jahre alt sein
- Erfahrung in der ehrenamtlichen Arbeit und Jugendverbandsarbeit haben
- Wissen über einen dieser Bereiche mitbringen:
 - Innovation, Future of Work and Digitalization
 - Inclusion
 - Sustainability, Climate Change and Environment
- über fließende Englischkenntnisse in Wort und Schrift verfügen.

Das Deutsche Nationalkomitee für Internationale Jugendarbeit (DNK) entsendet zum Youth 20 Summit insgesamt drei Jugenddelegierte. Diese vertreten die jungen Menschen Deutschlands und geben ihnen in politischen Entscheidungsprozessen eine Stimme.

Am Ende des Gipfels wird eine gemeinsame Vereinbarung verabschiedet, in dem sich die Länder auf Politikempfehlungen einigen. Um politische Empfehlungen zu verabschieden, stehen die Staats- und Regierungschefs mit verschiedenen Beteiligungsgruppen im Dialog. Eine der offiziellen Beteiligungsgruppen ist der Youth 20 Summit. Beim Y20 verhandeln jeweils drei junge Vertreter*innen aus jedem G20-Staat über Schwerpunktthemen des G20-Gipfels. Ziel ist es, Politikempfehlungen der Jugend bei den Staats- und Regierungschefs für den G20-Gipfel einzubringen.

Derzeit ist geplant, dass der Gipfel in Präsenz stattfinden wird. Anberaumt ist der Zeitraum Ende Juli 2021, ein genaues Datum wird zeitnah bekannt gegeben. Veranstaltungsort wird Italien, Mailand sein.

Die Flugkosten werden vom Deutsche Nationalkomitee für Internationale Jugendarbeit (DNK) getragen, die anfallenden Kosten für Unterkunft und Verpflegung vor Ort übernimmt der Veranstalter des Y20-Gipfels.

Sporthilfe mit Spendenaktion statt „Ball des Sports“

Mit einer Spendenaktion will die Deutsche Sporthilfe den fehlenden Benefiz-Erlös ausgleichen

(DOSB-PRESSE) „Neben der medialen Strahlkraft und dem direkten Austausch mit Entscheidungsträger*innen aus Wirtschaft und Politik bedeutet der Ball des Sports für die Deutsche Sporthilfe vor allem einen jährlichen Erlös von rund 750.000 Euro, der für die Förderung der besten deutschen Athlet*innen eingesetzt wird“, betont Thomas Berlemann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe, die Bedeutung des „Ball des Sports“ für die Athletenförderung.

In den kommenden Tagen werden die Ballgäste der letzten Jahre in einem persönlichen Aufruf gebeten, die obligatorische Spende in Höhe von 400 Euro, die mit dem Kauf eines Balltickets getätigt wird, trotz Ausfall der Veranstaltung der Sporthilfe zugutekommen zu lassen. Zudem haben Sponsoren und Partner bereits zugesagt, einen Teil ihrer nun nicht anfallenden Ball-Ausgaben in eine Spende umzuwidmen. „Dass eine so großartige Benefiz-Gala wie der Ball des Sports pandemie-bedingt nicht stattfinden kann, darf nicht zu Lasten der geförderten Athletinnen und Athleten gehen. Deshalb tragen wir als langjähriger Partner der Sporthilfe und der Veranstaltung gerne mit einer Spende dazu bei, den wegfallenden Benefiz-Erlös zu kompensieren und die Sportler bestmöglich zu unterstützen. Wir freuen uns umso mehr auf den Ball des Sports 2022“, sagt Christian Bärtels, Senior Director Sports Marketing bei adidas.

Andere zentrale Elemente des „Ball des Sports“ wie die Mitternachtsshow oder die Tombola sollen im Laufe des Jahres in anderen Formaten aufgegriffen werden und für weitere Benefiz-Erlöse sorgen. Weitere Informationen zur Spendenaktion: www.sporthilfe.de/ballspende

Goldener Internetpreis 2021

Wettbewerb prämiert digitales Engagement für ältere Menschen

(DOSB-PRESSE) Zum Auftakt ins neue Jahr startet der Goldene Internetpreis in eine neue Runde: Initiativen, Vereine und Kommunen sind aufgerufen, ihre Angebote und Projekte einzureichen, die sich besonders für die digitale Befähigung und Selbstbestimmung älterer Menschen stark machen.

Ausgelobt wird der Goldene Internetpreis 2021 mit einem Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro durch ein Bündnis aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat. Wie wichtig Unterstützung und Aufklärungsarbeit für ältere Menschen in der digitalen Welt sind, haben eindrücklich die vergangenen Monate der Corona-Pandemie gezeigt. Zahlreiche Menschen und Organisationen haben sich engagiert, um die Digitalisierung insbesondere auch für ältere Menschen verständlich und zugänglich zu machen. Der Goldene Internetpreis möchte dieses Engagement nachhaltig würdigen und unterstützen.

Ausgezeichnet werden Projekte in drei Kategorien: „Digitale Teilhabe – Menschen in Zeiten von Corona unterstützen“, „Internet für alle – die Vielfalt der Zielgruppen“ sowie „E-Government – die Vielfalt kommunaler Beteiligung über digitale Wege“. Darüber hinaus wird der Sonderpreis der Deutschen Telekom „Respektvoll – aktiv für einen fairen Umgang im Netz!“ vergeben.

Bewerbungen sind ab sofort bis zum 15. Mai 2021 möglich.

Eine unabhängige Jury ermittelt die Gewinner, die auf dem 13. Deutschen Seniorentag am 24. November 2021 in Hannover ausgezeichnet werden. Alle Informationen zum Wettbewerb sowie das Anmeldeformular finden Interessierte auf www.goldener-internetpreis.de.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Großer Stern des Sports“ 2020

In einer mehrteiligen Serie stellt die DOSB-Presse die insgesamt 17 Vereine aus allen 16 Bundesländern vor, die jeweils als Gewinner des „Großen Stern des Sports“ in Silber auf Landesebene hervorgegangen sind und somit beim „Großen Stern des Sports“ in Gold nominiert waren. Den Anfang machen die drei Siegerevereine.

IcanDo mit der Hannoverschen Volksbank (1. Platz)

Der IcanDo e.V. darf sich zusammen mit der Hannoverschen Volksbank über den Gewinn des „Großen Stern des Sports“ in Gold freuen, weil er mit seiner Initiative „IcanDo@School“ gleich zu Beginn der Coronapandemie sehr schnell ein Lernangebot entwickelt hat, bei dem Kinder spielerisch den Umgang mit Nähe und Distanz lernen. „Das Projekt startete, als die Schulen im Frühjahr vergangenen Jahres wieder öffneten. Da die Turnhallen geschlossen waren, haben wir auf den Schulhöfen mit den Kindern und den Lehrerinnen und Lehrern gearbeitet“, erklärt Olaf Zajonc, Vorsitzender des Vereins aus der niedersächsischen Landeshauptstadt. „Bei unserem Programm geht es darum, dass die Kinder unter Einhaltung der Abstandsregeln spielen und sich bewegen können und gleichzeitig ihr Gefühl für Nähe und Distanzen entwickeln können.“

Neben den Präsenztrainings, bei dem auch die Lehrerinnen und Lehrer geschult werden, hat der IcanDo e.V. eine Handreichung entwickelt. Die Broschüre enthält einen Katalog mit vielen Spielen und Tipps zur eigenen Umsetzung für die Lehrkräfte, die bereits tausendfach heruntergeladen wurde. „Inzwischen waren wir in rund 40 Grundschulen und Kitas im Raum Hannover aktiv“, sagt Olaf Zajonc. „Zudem haben wir Fortbildungen für weit mehr als 100 Lehrkräfte, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Übungsleiterinnen und Übungsleiter von Sportvereinen gegeben.“

Zanshin-Siegerland mit der Volksbank in Südwestfalen (2. Platz)

Der Karateverein Zanshin-Siegerland aus Hilchenbach im Kreis Siegen-Wittgenstein schaffte es gemeinsam mit der Volksbank in Südwestfalen auf den zweiten Platz. Im Rahmen des Projektes „ZKidz – Zanshin Kidz sind clever und mutig“ – ein Präventionsprogramm gegen sexuelle Gewalt und Kindesmissbrauch – geht Karate- und Gewaltpräventionstrainer Oliver Lütz bereits seit acht Jahren aktiv in Kitas und Grundschulen.

„Mein Ziel ist es, den Kindern Selbstbewusstsein zu verleihen, damit sie in Alltagssituationen die richtigen Entscheidungen treffen können und für ihre Rechte einstehen“, so Lütz, der die Kinder besser vor sexuellen Übergriffen schützen möchte. „Die Kinder lernen, dass sie selber entscheiden sollten, was für Sie okay ist und was nicht. In den Workshops geht es vor allem um starke Worte, weniger um Kampfsport. Die Kinder sollen zufrieden und glücklich sein, Spaß haben und möglichst ein paar der vermittelten Lerninhalte verinnerlichen.“

Duvenstedter Sportverein von 1969 mit der Hamburger Volksbank (3. Platz)

Auf Rang drei bei der Verleihung des „Großen Stern des Sports“ in Gold kam der Duvenstedter Sportverein von 1969, weil er mit seiner Initiative „DSV – Ich werde groß mit Sport in Duvenstedt“ überzeugte. „Unser Stadtteil ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Wir wollen dafür

sorgen, dass sich die zugezogenen Familien schnell heimisch fühlen bei uns im Dorf – da ist der Sport natürlich ein super Vehikel“, sagt der 1. Vorsitzende Oliver Stork.

Im Fokus stehen dabei Kinder und Jugendliche: „Uns geht es vor allem darum, dass alle Kinder so viel Sport machen können, wie sie möchten, und alles ausprobieren können – von der Krabbelgruppe über das Kinderturnen bis hin zum Mannschaftssport. Zudem versuchen wir, sie davon zu begeistern, als Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter oder Übungsleiterinnen und Übungsleiter selbst Verantwortung zu übernehmen.“ Und der Erfolg gibt dem Verein aus dem Hamburger Norden recht: „Mehr als die Hälfte unserer Mitglieder sind Kinder und Jugendliche“, so Oliver Stork. „In den vergangenen zehn Jahren haben wir mehr als 1.600 Eintritte von unter 18-Jährigen verzeichnen dürfen, und wir sind stolz darauf, dass praktisch jedes Duvenstedter Kind irgendwann mal Mitglied im DSV ist oder war.“

Jana Glindmeyer gewinnt den „Sterne des Sports“-Publikumspreis

Ehrung für persönliches Engagement im Kinderschutz

Zum sechsten Mal haben der DOSB und die Volksbanken Raiffeisenbanken im Rahmen des Wettbewerbs „Sterne des Sports“ in Zusammenarbeit mit der ARD einen eigenen Publikumspreis verliehen. Zur Abstimmung durch das Publikum des Morgenmagazins und die breite Öffentlichkeit standen eine Einzelperson sowie ein Zweier- und ein Dreier-Team, die durch ihr besonderes persönliches Engagement für einen Sportverein herausragten. Die meisten Stimmen erhielt Jana Glindmeyer vom VfL Pinneberg. Als Vorsitzende der Sportjugend sowie als Kinderschutzbeauftragte war sie maßgeblich an dem Projekt „Stopp – Nicht mit mir!“ beteiligt. Dabei geht es in erster Linie um einen zwölfseitigen Comic zum Kinderschutz, den der Verein aus Schleswig-Holstein aufgelegt hat, sowie um eine selbst erarbeitete „Kinderschutzampel“, die darstellt, welche Verhaltensweisen in Ordnung sind (grün), welche im Grenzbereich liegen (gelb) und was gar nicht geht (rot).

Zweiter wurden Frank Holbach, Stefan Weber und Jörg Hupperich vom VfB Tünsdorf 1954. Sie stehen stellvertretend für das gemeinsame Dorfprojekt „Mehrgenerationenfeld: Weniger Online = Mehr Bewegung“. Damit hat es der Verein aus dem Saarland geschafft, zahlreiche Kinder und Jugendliche vom Smartphone oder Computer wegzulocken und gleichzeitig einen generationsübergreifenden Treffpunkt zum Sporttreiben zu erschaffen.

Auf den dritten Rang wurden Rateb Hatahet und Clemens Busse vom Polizeisportverein Rostock gewählt. „Wir kämpfen für eine bessere Welt – Sportliches Vorbild für die Gesellschaft“ lautet der Projektnamen des größten Kinder- und Breitensportvereins in Mecklenburg-Vorpommern, bei dem sich die Trainer unter anderem für kulturelle Vielfalt im Sport, für ein faires und demokratisches Miteinander, für Inklusion sowie für Toleranz und Respekt einsetzen und diese Werte an Kinder und Jugendliche weitergeben.

Die drei Vereine der Nominierten dürfen sich über Geldprämien in Höhe von 2.000, 1.000 und 500 Euro freuen.

Special Olympics World Games: Briefe für ein Netz der Fröhlichkeit

Mit den Weltspielen 2023 von Special Olympics in Berlin soll ganz Deutschland inklusiver werden

Weltweite Multisportveranstaltungen finden ihre Ausstrahlung in der Konzentration auf Ort und Zeit. Nur für sich stehend entfaltet sich ihr Zauber bei der feierlichen Eröffnung, verbindet Zuschauer und Athleten in der Spannung der Wettkämpfe, der Schönheit der Architektur, der Fairness der Akteure und der Begeisterung der Besucher, schließlich in der wehmütigen Fröhlichkeit der Abschlussfeier. Sie bleiben einzigartig und setzen sich nur in unvergesslicher Erinnerung fort.

Doch ist mittlerweile ihre Bedeutung für die Weltbürgerschaft so groß, dass eine nach einigen Tagen verlöschende wunderbare Sternschnuppe nicht mehr reicht. Das IOC mit seiner Agenda 2020 hat festgeschrieben, dass aus dem rauschenden Fest Dauerhaftes bleiben soll, sprich nachhaltige Nutzung der Sportstätten und – neu - ein allen zugängliches dauerhaftes Erbe. Das nicht nur in Erinnerungen und Dokumenten, sondern in organisatorischen Strukturen, mit denen das Erlebte erhalten bleibt, weiter entwickelt wird, sich erneuern kann. Das ist der Maßstab, der an die Olympischen Spiele gelegt wird, aber auch an Universiaden und die Weltspiele für Menschen mit geistiger Behinderung, die Special Olympics. Sie alle werden oder könnten in der kommenden Dekade in Deutschland stattfinden. Auch deshalb hat die Bundesregierung mit dem DOSB und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft ein zukunftsgerichtetes Denk-Mal zu dem Thema gebildet.

Bereits fest nominiert sind die Weltspiele von Special Olympics im Juni 2023 in Berlin. Mit 24 Sportarten in Wettkämpfen, bei denen alle gewinnen, gelten sie in der ungehemmten Begeisterung der Athleten als die „fröhliche Tochter Olympias“ und IOC-Präsident Thomas Bach wiederholt es gerne aus tiefer Überzeugung: „Wer den wahren Wert Sports erkennen will, der muß zu den Special Olympics gehen!“ Der Enthusiasmus bei der Eröffnungsfeier mit allen Olympischen Ritualen, die von selbstverständlicher Solidarität getragenen Wettkämpfe und Siegerehrungen, die herzlich-aufrichtige Zuwendung an den bis kurzem unbekanntem Mitsportler, die unverstellte Abschiedswehmut am Ende der Spiele berührt jeden. Leider waren es bisher zu wenige, die das erleben durften. Das soll sich in und mit Berlin 23 ändern. Dort werden 7000 Athleten, rund 15 000 Betreuer, Kampfrichter und Eltern, 20 000 Volunteers dabei sein. Hoffentlich auch viele Zuschauer aus Berlin, die staatlichen TV-Anstalten werden großflächig berichten.

In dieser Woche bekamen 10.000 Kommunen in Deutschland vom Deutschen Städtetag, dem Städte- und Gemeindebund und dem Landtagskreistag Post. Sein Inhalt eine sportliche Einladung nach Berlin zu den Weltspielen von Special Olympics 2023. In nicht wenigen Amtsstuben dürften Irritationen eingetreten sein – Olympia klar, Paralympics geht auch noch, einige kennen sogar Deaflympics als Spiele der Gehörlosen, die im Sommer das 24. Mal stattfinden – Special Olympics verlangt bei den meisten noch einen Klick bei Google. Zu lange ist auch im Sport an der Gruppe der Menschen mit einer mentalen Einschränkung vorbeigesehen worden – aus Hilflosigkeit, wegen fehlender Kompatibilität mit modischem Körperdesign, aus Scham (morgen ist Gedenktag an die NS-Opfer)? Der Blick und das Bewusstsein ändert sich, je näher man diesen fröhlichen Sportlern kommt.

Das will Special Olympics Deutschland und das Weltspieleskomitee beschleunigen. Die gerade ersendete Einladung gilt nicht erst für 2023, sondern bereits heute. Es ist eine Einladung zum Kennenlernen, zum Mitmachen, zum gemeinsamen Planen, zum Andere mit Begeisterung Anstecken überall in Deutschland. Hebel für das Umdenken ist das sog. „Host Town Program“. Es gibt den erwarteten 170 Delegationen die willkommene Gelegenheit, sich zu akklimatisieren, Land und Leute, Schulen und Sportvereine, Kultur und Kulinarisches im Gastgeberland zu schnuppern. Schulklassen haben schon lange vor dem Besuch Kontakt aufgenommen, Vereine Trainingseinheiten organisiert, betreute Werkstätten sich geöffnet, Freundschaften werden geschlossen. Dann startet der Fackellauf nach Berlin, die Delegationen werden dort weiter von ihren Gastgebern begleitet.

Nicht alle Kommunen werden eine Delegation betreuen dürfen. Voraussichtlich wird die Zahl der Bewerber größer sein als die der Delegationen. Es gibt ein Beratungs- und Qualifizierungsverfahren, wo die Kommunen ihre Ideen und Erfahrungen für inklusive Sporttage mit ihren Gästen vorstellen – Kreativität grenzenlos. Und wer nicht Gastgeber werden konnte, ist doch als Gast oder Volunteer dabei – den Geist von Special Olympics erfährt man erst beim Dabeisein. Berlin 23 ist Höhepunkt und zugleich Start für das bundesweite Programm „170 Länder/170 Kommunen“. Aus der Vorbereitung für die Spiele, den Bewerbungen für das Host Town Program, dem Fackellauf nach Berlin, der Betreuung bei den Spielen soll in den Kommunen ein Organisationsverbund wachsen, wo künftig Gemeinde, Schule, Sportverein, Behinderteneinrichtung, Firmen ein regelmäßiges inklusives Sportangebot sichert. Deutschland wird inklusiver und die 8% der in Vereinen Sporttreibenden soll sich verdoppeln, besser noch verdreifachen. Dann wäre es der ganz normale Organisationsgrad wie bei allen Deutschen.

Post bekommen auch Bundestagsabgeordnete und die Sportminister der Länder. Sie sollen in ihren Wahlkreisen und Bundesländern den Prozess „170/170“ unterstützen. Das gilt insbesondere für die Sportminister, die mehrfach in ihren Konferenzen Unterstützung zugesichert haben. Es geht um landesweite Koordinierungsstellen, die gestaltungsfähig für das Neuland ausgestattet sein wollen. Nicht trotz Corona, sondern wegen – die meisten Menschen mit mentaler Beeinträchtigung sind seit Monaten von ihrem Sport, damit auch Freunden und Spielen im Freien ausgeschlossen und in der Öffentlichkeit vergessen. Viele von ihnen haben keine Stimme – Berlin 23 wird sie ihnen geben. Der Weg dahin hat heute begonnen.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke

„Im Lockdown fühlen sich alle Breitensportler wie kaserniert“

Christian Dahms, der Generalsekretär des Landessportbundes Sachsen, über die Auswirkungen der Pandemie auf den Breitensport

DOSB-PRESSE: Wie groß ist für die sächsischen Sportvereine bisher der Aderlass in der Pandemie?

CHRISTIAN DAHMS: Rund 80 Prozent von unseren knapp 4.500 Sportvereinen im Freistaat haben weniger als 200 Mitglieder. Das sind recht familiäre Strukturen mit engen Bindungen. Trotzdem gehen wir davon aus, dass sich zum Jahreswechsel etwa 5 Prozent der Mitglieder abgemeldet haben. Bei insgesamt rund 675.000 Vereinsmitgliedern sind das zirka 35.000, das ist

exorbitant. Hinzu kommt, dass es einen schleichenden Prozess darstellt. Sein wahres Ausmaß wird erst Ende des Jahres sichtbar. Mit den Menschen gehen selbstverständlich auch Mitgliedsbeiträge verloren.

DOSB-PRESSE: Die Landesregierung hat dem LSB jüngst 52 Millionen Euro für den Doppelhaushalt 2021/22 bewilligt, das sind 3,8 Millionen Euro mehr als bisher. Reicht das in der Pandemie und für finanzielle Einbußen im Lockdown, der auch für den Amateursport gerade bis Mitte Februar verlängert wurde?

DAHMS: Die Aufstockungen sind in der Hauptsache für unsere lizenzierten ehrenamtlichen Übungsleiter bestimmt. Sie sollen damit den Ehrenamtlern aus anderen Bereichen wie der Kultur, die unter dem Dach der Stiftung „Wir für Sachsen“ tätig sind, gleichgestellt werden und ebenfalls bis zu 440 Euro im Jahr bekommen. Im nächsten Jahr wird sich die Jahres- Pauschale auf 480 Euro erhöhen.

DOSB-PRESSE: Pandemie-Schäden sind demnach im neuen Etat-Ansatz noch gar nicht eingepreist?

DAHMS: So ist es, das muss man ganz deutlich so sagen. Wir hoffen, dass sich die Einnahmeverluste für die kleinen, ausschließlich ehrenamtlich geführten Vereine ohne hauptamtliches Personal in Grenzen halten. Das Schlagwort der Stunde heißt 'Solidarität der Mitglieder', damit nicht noch mehr von ihnen abspringen. Die gute Nachricht ist, dass die staatliche Förderung wie bisher sicher ist. Im vorigen Jahr hat das Land zur Abfederung jeweils zusätzlich zehn Millionen Euro für Vereine sowie für den semiprofessionellen Sport bereitgestellt. Ob und welche Hilfen noch gebraucht werden, wird sich noch zeigen. Anders als in der Wirtschaft sind Verluste im Vereinssport wegen ganz anderer Bilanzerhebungen immer erst mit Verzögerungen und schwerer ganz konkret nachzuweisen.

DOSB-PRESSE: Zu erkennen ist manche Unzufriedenheit im Lockdown...

DAHMS: Der Breitensport steckt in einem echten Dilemma: Einerseits ist er für die Gesellschaft unverzichtbar, auf der anderen Seite gibt es mit den hohen Infektions- und Opferzahlen unbarmherzige Fakten. Wir stehen mit der Stabsstelle des Innenministeriums im engen Kontakt und werden dort als organisierter Sport gehört und angehört. Gegen die Todeszahlen können wir mit Argumenten kaum etwas ausrichten, obwohl wir von Seiten des LSB lieber heute als morgen Erleichterungen durchsetzen würden.

DOSB-PRESSE: An welche Erleichterungen denken Sie?

DAHMS: Im Lockdown fühlen sich alle Breitensportler wie kaserniert, doch für Kinder und Jugendliche ist das eine besondere Fessel, sie trifft es besonders hart. Im Sommer hatten die Vereine tolle Hygiene-Konzepte entwickelt, die wenigstens dem Nachwuchs zugutekommen sollten. Damit hätten zugleich unsere Übungsleiter eine Aufgabe. Wir wollen die Menschen ja nicht in den Tod schicken. Wir wollen für unsere Mitglieder das Sprachrohr sein und für differenzierte Regelungen werben.

DOSB-PRESSE: Gastronomen oder Friseure könnten das ebenfalls reklamieren. Mancher meint, der Breitensport gehört in diesen Zeiten zu den eher verzichtbaren Dingen des Lebens.

DAHMS: Im Gegenteil, die Basis des Sports gehört bundesweit mindestens so sehr in Fokus wie unsere rund 5.000 Leistungssportler, eher mehr. Jeder dritte Einwohner ist statistisch gesehen im Sport organisiert, hinzu kommen die vielen anderen Hobby- und Freizeitsportler. Für sie alle ist das ein Lebenselixier. Was sie jetzt durchmachen, ist eine große Einbuße an Lebensqualität. Ich erlebe das täglich hautnah in der Familie, wenn meine sechsjährige Tochter und meine Eltern, beide über 80 Jahre alt, erzählen, wie sie sich ohne Sport und die persönlichen Kontakte fühlen: schlecht, sehr schlecht.

Das Interview führte Andreas Müller

Kaum Sport – aber mehr Bewegung im Lockdown

Schließung der Vereine bedeutete laut Studie im Schnitt 28,5 Minuten weniger Sport pro Tag

Kinder und Jugendliche haben sich Bewegungsmöglichkeiten im Alltag gesucht, als im Frühjahr 2020 Sportvereine geschlossen wurden. „Erstaunlicherweise haben sich die Jungen und Mädchen für den Wegfall der Sportangebote Ersatz gesucht, und zwar auch diejenigen, die vorher nicht sportlich aktiv waren“, erklärt Dr. Claudia Niessner vom Institut für Sport und Sportwissenschaft (IfSS) des Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Die Wissenschaftlerin leitet gemeinsam mit ihrer Kollegin Dr. Doris Oriwol, KIT und Pädagogische Hochschule Karlsruhe (PHKA), das Untersuchungsprojekt. Etwa 36 Minuten haben sie sich länger pro Tag in ihrem Alltag bewegt, aber auch eine Stunde länger am Bildschirm verbracht. Das stellten die Wissenschaftler bei einer Ergänzungsstudie zu ihrer Motorik-Modul-Studie (MoMo) fest. 1700 Kinder und Jugendliche zwischen vier und 17 Jahren nahmen an der Studie teil. Die MoMo-Studie ist ein gemeinsames Verbundprojekt von KIT und PHKA.

Dazu kam: Die Kinder und Jugendlichen haben neben der Alltagsbewegung auch knapp 18 Minuten mehr pro Tag „unorganisiertem Sport“ wie Kicken, Basketball- oder Federballspielen getrieben. Auch wenn die von der WHO empfohlenen 60 Minuten Bewegung pro Tag nicht erreicht wurden, hat der Lockdown die Bewegung eher gefördert.

Da Schulen, Sport- und Spielplätze wegen der Corona-Pandemie von Mitte März bis Anfang Mai geschlossen waren, musste das zehnköpfige Forschungsteam aus der Not eine Tugend machen. Die aktuellen Felduntersuchungen ihrer Motorik-Modul-Studie zu motorischer Leistungsfähigkeit und Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen wurden unterbrochen. Das Team nutzte jedoch die Zeit zu Online-Befragungen. „Wir konnten schnell reagieren und die Lockdown-Phase sehr gut abdecken. Der Vorher-Nachher-Vergleich war nur möglich, weil wir langjährige Daten haben; das ist international einzigartig“, sagt Niessner.

Ein Ergebnis: Nicht nur die allgemeine Bewegungszeit, sondern auch die vor dem Bildschirm verbrachte Zeit nimmt zu. Dr. Steffen Schmid erklärt: „Es ist nicht so, dass mehr Medienzeit per se weniger körperliche Aktivität bedeutet. In beiden Bereichen gibt es U-förmige Zusammenhänge mit einem gesunden Lebensstil.“

„Die Erhebung zeigt, dass die Alltagsaktivität zugenommen hat, aber sie war eine Momentaufnahme in einem außergewöhnlich warmen Frühjahr, und Quantität ist nicht Qualität“, sagt Professor Alexander Woll, Leiter des IfSS und Verbundleiter der 2003 gestarteten MoMo-Studie. „Spielen im Freien, Fahrradfahren, Garten- oder Hausarbeit haben nicht dieselbe Intensität wie

Training und Wettkämpfe im Verein. Außerdem fallen ohne Verein und Schule die sozialen Aspekte weg“, betont der Sportwissenschaftler. „Vor dem Lockdown gab es so viel Vereinssport wie noch nie, rund 60 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sind in Sportvereinen aktiv. Wie sich der Wegfall von Sport in Schule und Verein langfristig auf die Motorik oder das Übergewicht auswirkt, wissen wir noch nicht“, so Woll. Die Schließung der Vereine bedeutete laut Studie im Schnitt 28,5 Minuten weniger Sport pro Tag. „Digitale Bewegungsangebote haben zwar zugenommen und werden weiter wachsen, es macht aber einen Unterschied, ob ich mich vor dem Bildschirm bewege oder über eine grüne Wiese laufe“, sagt Woll.

Im Winter erwarten die Forscher aber eine Änderung. Denn die Outdoor-Bewegungsmöglichkeiten würden in der kalten und dunklen Jahreszeit weniger genutzt. Ein anderer Faktor ist das Wohnumfeld. „Unsere Untersuchung zeigt, dass es eine große Rolle spielt, in welcher Umgebung die Kinder und Jugendlichen leben“, sagt Sportwissenschaftlerin Niessner und Professor Woll ergänzt: „Bewegungsflächen verschwinden in der Stadtplanung, hier ist dringend eine Gegenbewegung nötig.“ Denn diejenigen, die in einem Einfamilienhaus in einer kleinen Gemeinde wohnen, haben sich am meisten bewegt. Im Gegensatz zu denen, die in mehrstöckigen Häusern in der Großstadt zu Hause sind.

Die Langzeitstudie MoMo zur Entwicklung von Motorik und körperlich-sportlicher Aktivität bei Kindern und Jugendlichen ist Teil der bundesweiten Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KIGGS) des Robert Koch-Instituts (RKI) und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. MoMo soll nach Möglichkeit 2021 fortgeführt werden, um der Frage nachzugehen, welche langfristigen Auswirkungen die quantitativen und qualitativen Veränderungen in der Bewegungswelt – auch durch die Pandemie – auf die Entwicklung der Motorik und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland haben.

Heinz Peter Kreuzer

„Klar ist, dass eine Impfung für die Teilnahme nicht zwingend sein wird“

Maximilian Hartung, Präsident von „Athleten Deutschland“, blickt auf Olympia 2021
DOSB-PRESSE: Der japanische Ministerpräsident Yoshihide Suga äußerte kürzlich vor dem Parlament, die Vorbereitungen der Olympischen Sommerspiele vom 23. Juli bis 8. August in Tokio werden mit Entschlossenheit vorangetrieben. Es gelte, „wasserdichte Anti-Infektionsmaßnahmen zu schaffen und ein Ereignis zu veranstalten, das der Welt Hoffnung und Mut bringen kann“. Auf der anderen Seite schnellten zuletzt in der Gastgeberstadt die Zahl der Covid-Infektionen wieder in die Höhe und hatten neuere Umfragen ergeben, dass eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung dafür plädierte, die Spiele nochmals zu verschieben oder abzusagen. Wie kommt die zwiespältige Nachrichtern-Lage bei Ihnen als Präsident von „Athleten Deutschland“ und Weltklasse-Fechter an?

MAXIMILIAN HARTUNG: Ehrlich gesagt: Ich traue mich gar nicht, eine Prognose zu wagen. Es sind noch viel zu viele Frage offen, nicht nur im Zusammenhang mit der Ausrichtung, sondern ebenso in Bezug auf das Vorfeld der Spiele. Das betrifft besonders die Wiederaufnahme des Trainings- und Wettkampf-Betriebes und die Art und Weise, wie in den einzelnen Sportarten die

Olympia-Qualifikationen stattfinden sollen. Es könnte sein, dass es dabei sehr eng wird und bei der Vergabe der Olympia-Startplätze bis zum Sommer ein unheimlicher zeitlicher Druck entsteht, was natürlich auch die Gefahr von Ansteckungen für die Athleten vergrößern könnte.

DOSB-PRESSE: Kugelstoßerin Christina Schwanitz aus Chemnitz hat geäußert, wegen der Unsicherheit zunehmend die Motivation für Olympia zu verlieren. Sind Sie und die vor vier Jahren gegründete Organisation „Athleten Deutschland“ jetzt vor allem als psychologische Aufbauhelfer gefragt?

HARTUNG: Wir haben inzwischen mehr als eintausend Mitglieder und werden von ihnen praktisch jeden Tag mit ähnlichen Verunsicherungen konfrontiert. Ich selbst war damit stellenweise überfordert und bin sehr froh, dass sich inzwischen unsere Geschäftsstelle mit Vielem davon befasst. Wir stehen gern für die Sportlerinnen und Sportler rund um die Uhr als Ansprechpartner zur Verfügung, wir sind aber keine professionellen Psychologen. An den Olympiastützpunkten gibt es kompetente Sportpsychologen, an die sich die Sportler wenden können. Wo so etwas fehlt, würden wir das einfordern. Es ist ein neues und ernsthaftes Problem für Spitzensportler, plötzlich nicht zu wissen, wofür man trainiert oder trainieren soll.

DOSB-PRESSE: Sie selbst sind Spitzensportler und wollen in Tokio starten. Sie wurden 2019 Weltmeister mit der Mannschaft und haben 2017 und 2018 EM-Gold im Einzel gewonnen. Wie geht es Ihnen als Weltklasse-Säbelfechter zu Beginn des Sport-Jahres 2021?

HARTUNG: Seit März habe ich mich mit keinem ausländischen Fechter mehr gemessen. Normalerweise sind wir alle drei, vier Wochen zu Weltcups und anderen Wettkämpfen oder in Trainings-Camps unterwegs. Der direkte Kontakt zur internationalen Konkurrenz gehört für uns zum täglichen Brot. Im Sommer dachten wir, es würde mit den Franzosen und den Italienern im Herbst ein Lehrgang zustande kommen. Wegen der ansteigenden Corona-Zahlen ist daraus nichts geworden. Man trainiert also seit Monaten im Verein immer mit denselben Sparringspartnern und hofft, dass es bald anders wird. Eine Zeit, die vielleicht ganz gut ist, um etwas für den Kopf zu machen, habe ich mir gedacht und vor Kurzem an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg einen MBA-Kurs für Management begonnen.

DOSB-PRESSE: Ein Mutmacher könnten die Impfungen gegen das Virus sein?

HARTUNG: Wir Sportler stehen nicht in der ersten Reihe, wir werden bei den ersten Runden nicht dabei sein. Die Verteilung des Impfstoffs halte ich sowieso für eine sehr knifflige ethische Frage. Klar ist, dass eine Impfung für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio nicht zwingend sein wird. Das Internationale Olympische Komitee hat mitgeteilt, eine Impfung werde jedem Teilnehmer freigestellt. Ich persönlich bin dafür, dass, sobald es für uns Sportler möglich ist, sich möglichst viele impfen lassen, um die Verbreitung des Virus einzudämmen und Andere zu schützen.

DOSB-PRESSE: „Athleten Deutschland“ kämpft unter anderem für eine Beteiligung der Olympioniken an den IOC-Einnahmen und setzt sich unter anderem für die Aufweichung des Paragraphen 50 der Olympischen Charta ein, der politische Statements von Athleten bei den Spielen stark einschränkt. Fühlen Sie sich dabei von der Athleten-Kommission des IOC genügend unterstützt?

HARTUNG: Die Athletenvertreter im IOC sind mit verantwortlich für die Athletinnen und Athleten, ich persönlich würde mir von ihnen manchmal mehr klare Kante wünschen. Oft entsteht der Eindruck, dass ihre Meinung mit der Auffassung des IOC deckungsgleich ist. Das hängt unter anderem mit einem strukturellen Problem zusammen, wie es sich nach dem deutschen Modell zum Glück nicht mehr stellt. Wir als „Athleten Deutschland“ sind als Interessenvertretung inzwischen vom Verband unabhängig.

DOSB-PRESSE: Mit Thomas Bach brachte es ein ehemaliger Florett-Fechter bis zum IOC-Präsidenten. Ex-Degen-Fechterin Britta Heidemann gehört aktuell der IOC-Athleten-Kommission und löste dort mit Claudia Bokel eine andere frühere Weltklasse-Fechterin ab, die inzwischen Präsidentin des Deutschen Fechter-Bundes ist. Mit Ihnen steht ein Säbel-Spezialist ebenfalls an der Spitze. Alles Zufall?

HARTUNG: An einen Zufall glaube ich nicht. Dafür sind es zu viele Fechter in solchen Positionen. Einige NOK-Präsidenten, zum Beispiel in Rumänien oder Russland, gehören ebenfalls dazu. Meines Erachtens hat das etwas mit unserer Sportart zu tun. Fechten ist ein sehr besonderer Zweikampf, bei dem man viel über sich selbst lernt und außerdem darüber, mit Anderen umzugehen. Das ist eine gute Kombination. Man erwirbt Fähigkeiten, die weit über die Planche hinaus fürs Leben hilfreich sind. Das Interview führte Andreas Müller

BISP-Projekt zur Finanzierung des Sports aus Glücksspielerträgen

Erarbeitung von Vorschlägen für Rechtssicherheit und Nachhaltigkeit

Das Institut für Sportrecht der Deutschen Sporthochschule Köln wird in einem Forschungsprojekt Vorschläge für eine zusätzliche, rechtssichere und nachhaltige Finanzierung des gemeinnützigen Sports aus fiskalischen Erträgen erarbeiten. Das Projekt wird durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) gefördert und in Kooperation mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) durchgeführt. Seit zehn Jahren fordert der organisierte Sport in Deutschland eine normativ verankerte Finanzierungsgarantie. Eine solche ist notwendig, damit der Sport seine zunehmenden Wohlfahrtsfunktionen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wahrnehmen kann. Die Corona-Pandemie spitzt die angespannte finanzielle Situation an der Basis des Sports noch einmal zu. Zugleich wird gerade in dieser Zeit die hohe soziale Bedeutung des Sports sichtbar.

Im Rahmen ihres Forschungsprojekts wollen die Wissenschaftler*innen des Instituts für Sportrecht die bestehenden Finanzierungsmodelle der Länder analysieren, bewerten und konkrete Ideen einschließlich Formulierungen für mögliche Gesetzesvorlagen erarbeiten. „Die Bundesländer haben sich nahezu flächendeckend in ihren sportbezogenen Staatszielen zum Schutz, zur Förderung und zur Pflege des Sports verpflichtet. Eine Finanzierungsgarantie zugunsten des gemeinnützigen Sports würde die gemeinwohlorientierten Leistungen des organisierten Sports honorieren und dazu beitragen, dass die Bundesländer ihren selbstgesetzten Zielen nachkommen“, erklärt Studienleiter Prof. Martin Nolte. Ohne eine zusätzliche Finanzierungsgarantie sei fraglich, wie lange der gemeinnützige Sport seinen wachsenden gesellschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Auf dem Spiel stehen der soziale Zusammenhalt und die Gesundheitsförderung, deren Bedeutung durch die Corona-Pandemie nicht abgenommen haben dürfte.

Das vom BISp geförderte Forschungsprojekt startet im April 2021. Die Laufzeit beträgt zwei Jahre. Neben einer Forschungsstudie sind zum Ende des Projekts diverse Workshops und Round-Table-Gespräche geplant, um die Forschungsergebnisse auch in die Praxis zu transferieren.

Sporthilfe trauert um Aufsichtsrats-Ehrenvorsitzenden Jürgen Hubbert

Die Stiftung Deutsche Sporthilfe trauert um den Ehrenvorsitzenden ihres Aufsichtsrats Jürgen Hubbert

Der ehemalige Vorstand der Daimler AG engagierte sich seit 1995 in verschiedenen Positionen bei der Sporthilfe, zunächst als Mitglied des Stiftungsrats und als dessen Vorsitzender, später im Sporthilfe-Aufsichtsrat und zuletzt als Ehrenvorsitzender des Kontrollgremiums. Hubbert verstarb im Alter von 81 Jahren.

Der gebürtige Nordrhein-Westfale war für das Studium nach Stuttgart gekommen und hatte dort Mitte der 1960er Jahre seine Karriere bei Daimler begonnen. Von 1998 bis 2005 gehörte er dem Vorstand der damaligen DaimlerChrysler AG an. Viele Jahre war Hubbert für die Pkw-Produktion zuständig, was ihm in der Branche den Ruf als „Mister Mercedes“ einbrachte. Hubbert galt als sehr sportbegeisterter Mensch. In seiner Jugend war er selbst jahrelang als Leichtathlet aktiv.

Thomas Berlemann, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Deutsche Sporthilfe: „Jürgen Hubbert war mehr als 25 Jahre lang ein leidenschaftlicher Unterstützer der Sporthilfe und der von ihr geförderten Athlet:innen. Mit seinem riesigen Erfahrungsschatz unterstützte er bis zuletzt den Aufsichtsrat der Sporthilfe bei wichtigen Weichenstellungen. Sein Tod stimmt uns sehr traurig. Unsere Gedanken sind nun bei seinen Angehörigen.“ Mit seinem riesigen Erfahrungsschatz unterstützte er bis zuletzt den Aufsichtsrat der Sporthilfe bei wichtigen Weichenstellungen. Sein Tod stimmt uns sehr traurig. Unsere Gedanken sind nun bei seinen Angehörigen.“

Vom „Gedächtnis des Sports“

15.000 Aktenordner im DOSB-Keller

Wie gut, dass der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) nach seiner Gründung vor fast 15 Jahren ein neues, geräumigeres Hauptquartier im Frankfurter Stadtwald hat bauen lassen. Wo sonst als in dem 2016 bezogenen Neubau hätte Ulrich Schulze Forsthövel als Sachwalter vom „Gedächtnis des Sports“ genügend Platz gefunden für die von ihm betreuten rund 15.000 Aktenordner? Der Bestand vergibt aneinandergereiht bestimmt 1,5 Kilometer, aufbewahrt und gelagert ist er in einem Dutzend langer Roll-Regale im Keller der DOSB-Zentrale. Platz wird hier nicht nur für alle möglichen schriftlichen Unterlagen und Dokumente aus der Geschichte des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK) und des Deutschen Sportbundes (DSB) sowie für die seit Ende Mai 2006 aufgelaufenen Dokumente des neuen Dachverbandes benötigt.

Ebenso nützlich ist, wenn Interessenten hier die Möglichkeit haben, mit dem Archiv-Material zu arbeiten: Seien es in erster Linie die eigenen DOSB-Mitarbeiter selbst, seien es Sporthistoriker oder andere Wissenschaftler, Buchautoren, Journalisten oder auch Filmemacher und Studenten,

die ihre Haus-, Diplom- und Bachelor-Arbeiten schreiben. Sie alle werden im „historischen Sport-Keller“ des DOSB je besser und schneller bedient, je präziser sie ihre Themen zu formulieren wissen. „Unsere Bestände sind zwar noch nicht vollständig inventarisiert, aber wo sich ein bestimmter Ordner oder eine Akte befindet, die gewünscht wird, das wissen wir genau“, sagt Ulrich Schulze Forsthövel. „Als es etwa um eine Studie zum Doping in Deutschland ging, herrschte hier Hochbetrieb. Zwei Forschergruppen aus Berlin und Münster waren damals ein paar Wochen quasi Dauergäste.“

Walther Trögers Nachlass wird beim DOSB zusammengeführt

Die Wissenschaftler konnten seinerzeit auch auf Unterlagen und Material aus den Privatbeständen von Walther Tröger zurückgreifen, welche beim „Gedächtnis des Sports“ bereits in den Gesamtbestand integriert sind. Nach dem kürzlichen Ableben des IOC-Ehrenmitglieds steht für Ulrich Schulze Forsthövel nun die Überführung von Teil des Trögerschen Gesamt-Bestandes in die Otto-Fleck-Schneise an. Mit ihm ist der „DOSB-Historiker“ seit fast vier Dekaden, seit seiner Zeit als Geschäftsführer beim Trägerverein des Deutschen Sportmuseums in Köln, eng und zuletzt immer freundschaftlicher verbunden gewesen. Das letzte gemeinsame Telefonat wurde an Heiligabend geführt, sechs Tage bevor Walther Tröger im Alter von 91 Jahren verstarb. Die eine, bereits vorsortierte und aufbereitete Hälfte seines Nachlasses hatte ursprünglich einen Raum mit 4,5 Meter mal 4,5 Meter Grundfläche und einer Höhe von zweieinhalb Metern gefüllt. Weiteres Material von ähnlicher Dimension befindet sich noch im Familienbesitz und soll demnächst in der DOSB-Zentrale zu einem Gesamten zusammengeführt werden und zum Beispiel die noch vorhandenen Lücken im NOK-Bestand füllen.

„Das ist ganz in seinem Sinne und sicher auch im Sinne seiner Familie. Wir waren schon seit über sechs Jahren im Gespräch darüber“, berichtet Ulrich Schulze Forsthövel. Er weiß am allerbesten, welche Arbeit jetzt mit der Übernahme dieses großen Nachlasses von Walther Tröger wartet. Allein aus seinen Perioden beim Internationalen Basketball-Verband FIBA (1964 bis 1994), als Sport-Direktor des IOC (1983 bis 1990), als IOC-Mitglied (1989 bis 2009) und als Präsident des NOK für Deutschland (1992 bis 2002) stammen überreichlich Unterlagen. Für das „Gedächtnis des Sports“ ist es ein wahrer Fundus. Nun gilt es, den beachtlichen Nachlass zu sortieren, zu bewerten und zu inventarisieren. Kurzum: für die Nutzung vorzubereiten. Eine beachtliche Herausforderung, erst recht für einen Einzelnen und erst recht angesichts anderer erschwerender Voraussetzungen. Weil „Mister Olympia“ in seiner langjährigen wie vielfältigen Tätigkeit im und für den Sport mehrmals seine Büros hatte wechseln müssen, hatte das für die „Aktenberge“ spürbare Folgen. „Nicht die Substanz dieser Sachen hat unter den Umzügen gelitten, aber ihre Ordnung“, weiß Ulrich Schulze Forsthövel von den unzähligen, teilweise nur mit einem Jahresvermerk versehenen oder überhaupt nicht beschrifteten Kisten und Kartons. Sie alle werden demnächst auszupacken, zu sichten und zu ordnen sein, bevor die eigentliche akribische Mission des Archivalischen beginnen kann.

Sporthistorische Beratung von Verbänden bis zu Vereinen

Diesen wichtigen wie immensen Nachlass seines „väterlichen Freundes“ zu bearbeiten, wird für den diplomierten Gymnasiallehrer sicherlich die bisher größte Herausforderung in seiner Profession im Dienst der Sport-Geschichte. Nach beruflichen Stationen beim Deutschen Sportmuseum in Köln, bei der Deutschen Olympischen Gesellschaft und dem Hessischen Turnerbund betreut er seit zehn Jahren führend das „Gedächtnis des Sports“. Wobei der 67-

Jährige betont, dieses Projekt sei 2009 vom DOSB unter dem allgemeineren Rubrum „Wissens-Management“ ins Leben gerufen worden und sei unter dieser Überschrift entsprechend einzuordnen. Mit dem erklärten Ziel des DOSB, im Umgang mit der eigenen Geschichte als Dachverband des Sports voranzugehen und ganz praktisch dafür zu sorgen, dass den Mitarbeitern im „Haus des Sports“ schnell und effizient dringend benötigte Informationen, Protokolle oder andere Arbeitsmaterialien zur Verfügung stehen.

Zugleich sollen mit dem „Hausarchiv des Sports“ andere Mitglieds-Organisationen zur Nachahmung animiert werden. Sie sollen ihrerseits ähnlich verfahren und die eigenen historischen Wurzeln, die Chronik und die Vita über dem Alltagsgeschehen nicht außer Acht lassen. Entsprechend habe seine Tätigkeit „einen Dienstleistungs-Charakter“, darauf weist Ulrich Schulze Forsthövel ausdrücklich hin. Als eine Art „Wanderprediger“ sei er darum regelmäßig als sporthistorischer Berater mit Funktionären oder Mitarbeitern von Spitzenverbänden bis hin zu Vertretern einzelner Vereine im Gespräch. Damit auch dort Bestände als sportliches Kulturgut aufbewahrt, gesammelt, gesichtet, geordnet und womöglich eigenständig-professionell archiviert werden wie es der Deutsche Turner-Bund (DTB), der Allgemeine Deutsche Hochschulsport-Verband (adh), der Deutsche Behindertensport-Verband (DBS) oder der Deutsche Kegler- und Bowling-Bund (DKB) bereits praktizierten. Ein gutes Beispiel für die Nutzung moderner Technik sei der Deutsche Tischtennis-Bund (DTTB) mit seinem Vorhaben, sein Archiv den Nutzern alsbald digitalisiert zugänglich zu machen.

Hilfe von der Marburger Archiv-Schule ab Herbst

Ab Herbst dürfen die Verbände bei ihren geschichtsträchtigen Vorhaben auf zusätzliche Unterstützung rechnen. Dann sollen bei ihnen regelmäßig junge Leute von der Hochschule für Archiv-Wissenschaft in Marburg anklopfen. Mit der hessischen Archiv-Schule, die neuerdings einen speziellen Ausbildungszweig für sporthistorische Bestände auflegte, wurde eine Kooperation vereinbart. Die Studenten aus Marburg sollen für ihr Studium in der sporthistorischen Praxis ordentlich Futter an mehr oder weniger verstaubtem Blattwerk finden. Im Gegenzug begrüßen der organisierte Sport und sein Gedächtnis gern freiwillige Helfer, die sich fachlich versiert an der Erschließung, Auswertung und Archivierung von Akten-Material beteiligen. Zu Neudeutsch eine echte Win-Win-Situation.

Wichtig sei, bei allen Partnern ein Bewusstsein und ein Gespür dafür zu entwickeln, dass selbst im kleinsten Sportverein sportgeschichtliche Schätze schlummern können, lautet die Botschaft von Fachmann Ulrich Schulze Forsthövel. Wo die Kraft für eigene Archive fehlt, könne unter Umständen ein Bestand, für die Auslagerung aufbereitet, anderen Archiven angeboten oder dort einverleibt werden. Warum nicht die Bestände des örtlichen, für die Ortschronik bedeutsamen Sportvereins ins Stadt- oder Heimat-Archiv transferieren? Vom DOSB beispielsweise sei ein geringer Teil von Akten des organisierten Sports aus den 50er und 60er Jahren an das Bundesarchiv überführt worden. Die Einrichtung in Koblenz rangiert in Ulrich Schulze Forsthövels großem Netzwerk weit vorn wie die Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen (DAGS), ein 2003 gegründeter gemeinnütziger Verein mit derzeit rund 70 Mitgliedern mit Professor Michael Krüger von der Universität Münster an der Spitze.

DOSB-Archiv im eigenen Hause bestens aufgehoben

Der „Herr der Akten“ würde sich freuen, wenn die rund 15.000 Ordner, die gegenwärtig im DOSB-Keller zu begutachten sind, auch fernerhin als geschlossene Sammlung an ihrem Platz im Frankfurter Stadtwald verblieben. Schließlich sei bei Übergabe von Beständen an ein staatliches Archiv stets zu bedenken, dass dann schon mal ein großer Teil davon ausgesondert wird. „Das wäre dann für immer verloren“, so Ulrich Schulze Forsthövel. Allein vor diesem Hintergrund ist das umfangreiche Archiv des DOSB und seiner beiden Vorgänger-Organisationen im eigenen Hause in der Otto-Fleck-Schneise bestens aufgehoben.

Was die NOK-Archivalien im DOSB-Keller anlangt, sind diese bereits weitgehend erfasst und archivarisch aufbereitet. Bei den DSB-Ordern ist die Inventarisierung Stand heute bis Anfang der 60er Jahre vorangeschritten. Zusätzlich wird nun der umfängliche Nachlass von Walther Tröger zu integrieren sein. Vielleicht mit einem ersten sichtbaren Ergebnis schon im kommenden Jahr anlässlich eines sporthistorischen Jubiläums – zur Erinnerung an sein Bürgermeister-Amt im Olympischen Dorf bei den Olympischen Sommerspielen 1972 in München vor dann genau 50 Jahren. An Papier, Ordnern, Akten, und historischem Material mangelt es dem „Gedächtnis des Sports“ wahrlich nicht – und seinen Sachwaltern nicht an Arbeit in den nächsten Jahren.

Andreas Müller

Digitaler Startschuss für das Deutsche Olympische Jugendlager 2021

Deutsche Sportjugend und DOA organisieren digitales Treffen der Teilnehmer*innen

Nach der Verschiebung der Olympischen Spiele 2020 konnte auch das Deutsche Olympische Jugendlager (DOJL) im vergangenen Jahr nicht durchgeführt werden. Doch mit der Festlegung eines neuen Termins für die Austragung der Spiele nahm auch die Planung für das DOJL wieder Fahrt auf. Gemeinsam mit der japanischen Sportjugend (JJSA) hatten die Deutsche Sportjugend (dsj) und die Deutsche Olympische Akademie (DOA) dabei einige logistische und organisatorische Herausforderungen zu meistern. Nachdem im Juli die Rahmvereinbarung zwischen den beteiligten Organisationen unterschrieben wurde, laufen die Vorbereitungen für das DOJL in Tokio 2021 auf Hochtouren. Am 15. Dezember 2020 fand nun das erste Treffen statt. Um den Teilnehmer*innen das Warten auf das Olympische Jugendlager nach der Verschiebung etwas zu verkürzen, organisierten die dsj und DOA am 15. Dezember ein erstes digitales Treffen.

Neben aktuellen Informationen rund um das DOJL, stand insbesondere das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Mit viel Spaß und Neugierde ließen sich die Teilnehmer*innen und die Mitglieder des Leitungsteams auf die digitalen Kennenlernspiele ein. Angefangen von der kreativen Vorstellung ihres eigenen Sports bis hin zu kleinen privaten Austauschen in Breakout-Sessions konnten die Teilnehmer*innen viele interessante und lustige Details übereinander erfahren. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, die eigenen Erwartungen und Ängste bezüglich des DOJL im nächsten Jahr mit den Verantwortlichen von dsj und DOA zu teilen.

Auch wenn die Auswirkungen der Corona-Pandemie die aktuellen Planungen deutlich erschweren, so hat das digitale Treffen doch gezeigt, wie sehr sich alle Beteiligten auf das DOJL in Tokio 2021 freuen und wie viel Leidenschaft hinter dem Traum von einem DOJL Tokio 2021 und von Olympischen Spiele steht. Weitere Informationen sowie eine Übersicht über die Teilnehmer*innen des DOJL in Tokio gibt es auf der Website des [Deutschen Olympischen Jugendlagers](#).

Brückenbauer zwischen Kirche und Sport – Klaus Strittmatter wird 85

Hohes Ansehen sowohl in Kirchenkreisen als auch in Sportorganisationen

Der langjährige Studienleiter der Evangelischen Akademie in Bad Boll, Klaus Strittmatter, wird am Freitag, dem 29. Januar, 85 Jahre alt. Durch sein vielfältiges berufsbiografisches Wirken zusammen mit zahlreichen ehrenamtlichen Funktionen gilt Klaus Strittmatter als ein Brückenbauer zwischen Kirche und Sport, der sowohl in Kirchenkreisen als auch in den Sportorganisationen gleichermaßen bis heute ein hohes Ansehen genießt.

Der in Heilbronn am Neckar geborene Klaus Strittmatter schloss zunächst eine Lehre als Industrie-Kaufmann ab, bevor er von 1956 bis 1959 eine weitere Ausbildung als CVJM-Sekretär beim CVJM-Gesamtverband in Kassel erfolgreich absolvierte: „Im Konfliktfeld zwischen Sport und Kirche habe ich mich dann für den Glaubensweg als Beruf mit Berufung entschieden“, blickt der heute immer noch in Bad Boll lebende Jubilar auf seine Berufsbiografie zurück.

Dabei hat ihn sowohl das aktive Sporttreiben als auch das ehrenamtliche Engagement für die Menschen im Sport bis heute nie losgelassen – sei es in jungen Jahren als Mittelfeldspieler im Fußball seines Heimatvereins VfR Heilbronn oder als Leiter einer Jungenschaft im CVJM, wo er erstmals mit dem damals sog. Eichenkreuzsport des CVJM in Verbindung kam – mehr noch: Während seiner Ausbildung beim CVJM in Kassel hatte Klaus Strittmatter im wahrsten Sinne des Wortes „Erstkontakt“ mit dem sich damals bei uns etablierenden Volleyballspiel und mit Johannes Zeigert, dem dortigen hauptamtlichen CVJM-Sportsekretär und ersten Präsidenten des Deutschen Volleyball-Verbandes von 1955 bis 1964, der in Kassel beim CVJM gegründet wurde. Strittmatter als Volleyballspieler aus der Gründerzeit in Deutschland hätte es fast bis zum Nationalspieler gebracht, doch weil er zuvor als Übungsleiter einer CVJM-Sportgruppe ein „Honorar“ von 1,50 D-Mark pro Stunde erhalten hatte, galt er in dieser Zeit nicht mehr als Amateur und musste den Nationalkader vorzeitig verlassen ...

Klaus Strittmatter hat seine Vielseitigkeit im Sport noch in ganz anderer Hinsicht unter Beweis stellen können: Neben einem Studium als Gasthörer an der Deutschen Sporthochschule Köln Anfang der 1960er Jahre war er zu dieser Zeit auch schon als Heim- und Tourenleiter in der Freizeit- und Bildungsstätte des Evangelischen Jungmännerwerkes Württemberg in Sils Maria (Engadin, Schweiz) unterwegs; im Pensionsalter betreute er als „Privat-Skilehrer“ eine Gruppe von emeritierten Professoren der Sportwissenschaft mit Ommo Gruppe (Uni Tübingen), Hermann Rieder (Uni Heidelberg) und Peter Röthig (Uni Frankfurt), zu der sich zeitweilig auch der kürzlich verstorbene Walther Tröger gesellte, mit dem Strittmatter bis zum Vortag seines Sterbens eine intensive Verbindung pflegte. Beide hatten sich anlässlich der Vorbereitung der Olympischen Spiele in München 1972 kennengelernt, wo Strittmatter zusammen mit dem langjährigen CVJM-Sportsekretär Rolf Müller einen internationalen YMCA-Kongress organisiert hatte.

Apropos Sils Maria: Hier war Klaus Strittmatter als Vorstandsmitglied des bundesweiten Arbeitskreises Kirche und Sport bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) einer der Initiatoren für den sog. Studienkurs Kirche und Sport, der seit 1970 Verantwortliche aus den Bereichen von Kirche, Sport und Gesellschaft zur Behandlung eines jährlich wechselnden Brennpunkt-Themas dort zusammenführt. Insgesamt 30 Jahre hat Strittmatter im Leitungsteam und als Skilehrer hier mitgewirkt.

Nach beruflichen Stationen als Jugendwart und Landessport- sowie als Personalreferent beim Evangelischen Jugendwerk Württemberg in Stuttgart wechselte Klaus Strittmatter im Jahre 1978

als Studienleiter für Sport, Freizeit und Vereine an die 1945 gegründete Evangelische Akademie Bad Boll, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2000 u.a. eine Vielzahl von Tagungen im Themenfeld von Kirche, Sport und Alpinismus gestaltete und leitete.

Die Erträge seiner breit gefächerten Arbeit sind übrigens in der Sammelschrift „Zwischen Kirchturm und Arena. Evangelische Kirche und Sport“ nachzulesen, die 50 Jahre nach der ersten Sporttagung in Bad Boll von Ommo Grupe und Wolfgang Huber, dem früheren Ratsvorsitzenden der EKD, herausgegeben wurde und in der neben Strittmatters eigenem Beitrag (Titel: „Von der Höhe an die Basis“) auch textliche Spuren seines Wirkens zu finden sind. Man könnte nämlich beinahe zu dem Schluss kommen, der Band sei „dem klug beobachtenden und mit freundlichem Stoizismus ein vollbesetztes Schiffchen, wo unvermeidbar, auch mal durch klippen- und untiefenreiche Tagungsgewässer steuernden Klaus Strittmatter“ selbst gewidmet, wie es an einer Stelle auf Seite 276 im Buch über den Moderator Strittmatter heißt.

Klaus Strittmatter war in seiner ehrenamtlichen Funktion als Mitglied des Eichenkreuzsport-Rates seit den 1970er Jahren bei Bundestagen und Hauptausschusssitzungen des Deutschen Sportbundes regelmäßig Delegierter des CVJM-Gesamtverbandes, der zu dieser Zeit noch zu den außerordentlichen Mitgliedsverbänden im DSB gehörte. In den 1970er Jahren wirkte Klaus Strittmatter in der Regie von Jürgen Palm ehrenamtlich auch im Bundesausschuss Breitensport des DSB und war hier u.a. maßgeblich an der Entwicklung und Umsetzung der diversen Trimm-Dich-Kampagnen (u.a. „Im Verein ist Sport am schönsten“) beteiligt.

Nach Beendigung seiner beruflichen Laufbahn stellte sich Klaus Strittmatter ehrenamtlich beim Deutschen Alpenverein im Präsidium als 2. Vorsitzender und gleichzeitig als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses zur Verfügung, zu dem u.a. auch das Alpine Museum auf der Praterinsel in München gehört. So ganz nebenbei gehörte er auch zu den Gründungsmitgliedern und bis heute zu den Förderern des Instituts für Sportgeschichte Baden-Württemberg in Maulbronn: „Klaus Strittmatter als ein weltoffener Kirchenmann hat auch im Sport großartiges mit Nachhall bis in die heutige Zeit geleistet. Was Klaus Strittmatter aber ebenso auszeichnet, sind seine Bescheidenheit, seine Empathie und seine Weitsicht – stets geprägt durch seine Standfestigkeit im Glauben. Ich wünsche ihm alles Gute für viele weitere schöne Jahre“, gratuliert Norbert Wolf als früherer Generalsekretär des DSB, der dem Jubilar u.a. seit den gemeinsamen Studienkursen in Sils bis heute verbunden ist.

Prof. Dr. Dettel Kuhlmann

Ehemalige Marathon-Weltrekordlerin Liane Winter verstorben

Erste deutsche Siegerin des Boston-Marathon

Liane Winter, eine der Pionierinnen der deutschen Marathonlaufbewegung in den 1970er Jahren, ist im Alter von 78 Jahren in einem Pflegeheim in ihrer Heimat in Süddeutschland verstorben. Sie litt seit Mitte der 1990er Jahre an Multiple Sklerose und war zeitweilig auf einen Rollstuhl angewiesen. Liane Winter schreibe Marathongeschichte: Sei gewann am 21. April 1975 als erste deutsche Frau (und als erste Nicht-Amerikanerin überhaupt!) nicht nur den berühmten Boston-Marathon, sondern lief mit 2:42:24 Std. eine Weltbestzeit (Weltrekorde im Marathon wurden erst später offiziell eingeführt).

Liane Winter war gleichzeitig damit auch die erste deutsche Frau, die einen Marathon unter drei Stunden finishte. Den deutschen Rekord hielt bis dahin Anne Pede-Erdkamp mit 3:07:26 Std., aber schon zwei Wochen später wurde die Weltbestzeit von Liane Winter in Dülmen durch



Christa Vahlensieck (2:40:15 Std.) weiter unterboten. Liane Winter startete damals für den VfL Wolfsburg und war dort als kaufmännische Angestellte bei der Volkswagen AG tätig. Sie wurde betreut und trainiert von „Laufdoktor“ Ernst van Aaken (Waldniel). In ihrer Karriere bestritt Liane Winter bis zu ihrem 50. Lebensjahr insgesamt 50 Marathonläufe, war u.a. 1973 deutsche Meisterin im Marathonlauf und erzielte mehrfach deutsche Rekorde (u.a. auch im 10-km-Straßenlauf mit 37:16 Min. im Jahre 1977). Begonnen hatte sie ihre sportliche Karriere im Langlauf in den 1960er Jahren als Waldläuferin für ihren Heimatverein Eintracht Wetzlar.

LESETIPPS

Hans Lenk und Norbert Wolf mit satirischem Band zur Pandemie ...

Persönlichkeiten des Sports mit selbstgeschriebenen Gedichten vertreten

Es kommt nicht alle Tage vor, dass prominente Persönlichkeiten des Sports sich völlig losgelöst vom Sport einem bestimmten literarischen Genre außerhalb widmen und sich sogar mit einer eigenständigen Publikation dabei hervortun – die Corona-Pandemie macht's möglich. Sie ist nämlich der satirische Gegenstand, dem sich die beiden Herausgeber mit ihrem gerade erschienenen Sammelband verschrieben haben: „Ein satirischer Wolf oder: Lenk lenkt ab!“ So könnte man fast schon wieder ein wenig satirisch die Herausgeberschaft der beiden Persönlichkeiten des Sports ankündigen, die natürlich selbst auch mit eigenen Werken im schmalen Buch vertreten sind und in dem der Sport dann sogar zeilenweise im Corona-Gewand daherkommt.

Dr. Dr. h. c. Hans Lenk, emeritierter Professor für Philosophie aus Karlsruhe, u.a. Goldmedaillengewinner im Ruder-Achter bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom, erster Ethikpreisträger des Deutschen Olympischen Sportbundes, und Norbert Wolf, u.a. einst Generalsekretär des Deutschen Sportbundes, in gleicher Funktion auch im Deutschen Tischtennis-Bund tätig sowie bei der Deutschen Olympischen Gesellschaft und von „Haus aus“ studierter Germanist aus Liederbach im Taunus, haben Gedichte von sechs Autorinnen und 17 Autoren (mit Karikaturen von Jan Tomaschoff) versammelt, die die Pandemie von einer anderen, nämlich nicht der viralen, sondern der verbalen Seite satirisch betrachten. So kommen die Texte zwar völlig ungefährlich daher, können aber insofern doch ansteckend wirken, als man bei der Lektüre schnell alle Texte der Reihe nach oder durcheinander sofort verschlingen möchte – ganz am Ende heißt es dann: Satire satt!

Zwischendurch eine Kostprobe gefällig? Ja, da steht vorher aber noch eine ganz andere Frage im Raum, ob denn außer Hans Lenk und Norbert Wolf noch weitere Persönlichkeiten des Sports mit selbst geschriebenen Gedichten im Band dabei sind. Die Antwort lautet eindeutig: ja! Ein prominenter Autor ist sogar ehemaliges IOC-Mitglied und war langjähriger Präsident des NOK. Die Rede ist von Prof. Dr. h.c. Walther Tröger, der kurz vor Jahresende 2020 im Alter von 91 Jahren verstorben ist. Lassen wir ihn stellvertretend für alle anderen Beiträge im Band noch einmal zu Wort kommen mit „Pandämonik“, wie er sein Satire-Gedicht auf Seite 34 im Band titulierte hat:

Wo schnell wird die Epidemie
Zur absoluten Pandemie,
liegt es an alten Bräuchen,
die für die großen Seuchen
der Griechen Sprache wählten
und nicht mehr einzeln zählten.
Da kommt nun Robert Koch
Und zählt die Opfer doch:
Die Toten und Verwundeten,
die Kranken und Gesunden.

So quält uns die Corona
Von London bis Pamplona
Und öffnet mit Furore
Die Büchse der Pandore –
Und gibt uns nun zu wissen,
was wir beachten müssen
zum Schutz von Mund und Zähnen:
mit strengen Quarantänen.
Wie ernst man das auch immer nimmt –
Die zweite Welle kommt bestimmt.

Hans Lenk und Norbert Wolf (Hrsg.) mit Karikaturen von Jan Tomaschoff: In die Maske gelacht. Bochum/Freiburg: projektverlag. 102 S.; 11,80 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Zwei Jahrzehnte Zeitschrift „SportZeiten“ – 60. Heft erschienen

Neue Erkenntnisse über das erste Fußballspiel in Deutschland

Die Zeitschrift „SportZeiten“ (sic!) mit Beiträgen über den „Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft“ (so der Untertitel) erscheint seit dem Jahr 2000. Jetzt ist das 60. Heft nach genau zwei Jahrzehnten mit regelmäßig drei Heften pro Jahr erschienen. Darauf können die Herausgeber mit Prof. Dr. Lorenz Peiffer (Leibniz Universität Hannover) als geschäftsführenden Herausgeber mit Freude und Stolz zurückblicken: „Themenschwerpunkte und thematisch offene Hefte prägen das Erscheinungsbild“, schreibt der Historiker Peiffer an einer Stelle in seinem Editorial, in dem er auch in die vier Beiträge des neuen Heftes inhaltlich einführt.

Das Heft selbst mit seinen 96 Seiten ist wiederum multithematisch konzipiert – ein Beitrag sei besonders hervorgehoben, weil er auf einen „Zufallsfund“ zurückgeht und über die historische Forschung zu den Anfängen des Fußballspiels in Deutschland völlig neue Erkenntnisse bereithält. Was ist passiert? Der Autor Dr. Lothar Wieser aus Mannheim hat bei Recherchen über das Wirken von Friedrich Hecker (1811-1881), dem Mitbegründer der ersten deutschen Turnvereine in den USA, bisher unbekannte Zeitungsberichte ausgewertet, die über „die ersten ‚Fußball-Wettspiele‘ 1873 in Südwestdeutschland“ berichten.

Dabei muss es sich um Mannschaften u.a. aus Heidelberg und Frankfurt gehandelt haben, die „bei diesem Spiel eine außerordentliche Gewandtheit und Kraftausdauer an den Tag legen, wie sie bei unseren deutschen Turnern nur selten angetroffen wird“, wie in der Heidelberger Zeitung Nr. 62 vom 14. März 1873 als herangezogene Quelle nachzulesen ist. Zur Erinnerung: Bisher galt das Jahr 1874 als Datum der ersten Fußballspiele in Deutschland, als im Herbst des Jahres der bekannte Lehrer Prof. Konrad Koch (1846-1911) in Braunschweig Schüler-Teams des Martino-Katharineum erstmals die damals sog. „Fußlümmelei“ mit einem Fußball aus England betreiben ließ ...

Die weiteren Beiträge im neuen Heft handeln u.a. vom schweizerischen „Bubeneishockey der 1930er und 1940er Jahre“, das auch für Mädchen erlaubt war, „um ins Tor zu stehen und um das Eis zu wischen“ (S. 59 im Beitrag von Fabian Brändle aus St. Gallen und Prof. Dr. Christian Koller aus Zürich), während die Stuttgarter Tanzpädagogin Dr. Claudia Fleischle-Braun über „Bewegungsgestaltung zwischen Material und Körper in Manda von Kreibigs Tanzwerken“ schreibt. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Die Werkstatt mit Sitz in Bielefeld (früher Göttingen).

Erfolgreiches Kinder- und Jugendtraining

Neue dsj-Fachbroschüre „Persönlichkeits- und Teamentwicklung im Sport“ ab Anfang Februar erhältlich

Trainer*innen im Kinder- und Jugendsport verstehen sich selbst als Entwickler*innen und Förderer von jungen Sportler*innen (vgl. Stakeholder-Befragung Sportentwicklungsbericht 2017/2018). Leistung zu erbringen ist für Kinder- und Jugendliche nach wie vor ein wichtiges Trainingsziel, tendenziell hat die Bedeutung dieses Ziels aber in den letzten Jahren eher abgenommen (4. Kinder- und Jugendsportbericht, 2020). Aber auch Freude an Bewegung und einer Sportart sowie die Zugehörigkeit zu einer Gruppe sind für Kinder und Jugendliche im Sport wichtig. Auch bei Trainer*innen verstärkt sich der Wunsch, motivierte, sportbegeisterte Persönlichkeiten zu entwickeln. Das Gute daran ist – Freude am Sport und eine starke Persönlichkeit bilden positive Rahmenbedingungen für Leistung im Sport sowie insgesamt für Erfolg und Zufriedenheit im Sport und im Leben. Diese Erkenntnis müsste nicht nur Trainer*innen und die jungen Sportler*innen selbst freuen, sondern auch Akteur*innen, die hohe Erwartungen an den Erfolg des organisierten Sports haben. Doch wie soll das alles gehen?

Genau an dieser Stelle werden entsprechende Methoden, Instrumente, Ideen und eine neue Philosophie der Trainingsgestaltung notwendig, mit der Inszenierung von Möglichkeiten für persönliche Entwicklung, mehr Mit- und Selbstbestimmung sowie einer vertrauensvollen Interaktion mit den jungen Sportler*innen und dem Team.

Eine Antwort darauf bietet das Förderkonzept „Persönlichkeits- und Teamentwicklung im Sport“, das die Deutsche Sportjugend gemeinsam mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, den Jugendorganisationen im Sport und Trainer*innen entwickelt hat. Das Rahmenkonzept ist ab jetzt in einer vollständig überarbeiteten Version online verfügbar und kann im [Publikationsshop](#) bestellt werden.

Trainer*innen und Anbieter von Aus- und Fortbildungen erhalten darüber Ideen und Materialien, um eine zielgerichtete Persönlichkeits- und Teamentwicklung in ihren Gruppen anzustoßen. Die Methoden helfen Sportler*innen dabei Unsicherheiten und Drucksituationen im Sport besser zu bewältigen und sich in Training und Wettkampf besser gegenseitig zu unterstützen.